H. Mon.
409c

Num 1002 . ce
2.

H. Mon.
409c

<36613847840017

<36613847840017

Bayer. S

Nachtrag

zu den

Aufklärungs-Almanach

für

Aebbte und Vorsteher

Katholischer Klöster.

R

1784.

364

Noch einmal? ruft ein Loiolist:

Und heißt denn das nicht alles wagen?

Vielleicht — — —

Wielands Endymion.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Das sokratische Dämonion begeisterte mich, als ich, wie träumend im Allmanache S. 101. einen Nachtrag vorschwätzelte. Es traf alles so gut, als gewunschen zusammen. Mich zog mein Klosterfreund mit seiner reichen Lieferung auf— setzte in mich, bis ich zum Pulte saß, und diese Nachgeburt ausmütterte. Er schreibt: „Mein „Beispiel muß Sie mannen! Nichts in der „Welt wird mich hindern, an meiner Lieferung „zu arbeiten. Die Kosten meines Wohles setze „ich auf's Spiel. Das Bewußtsein: man ha„be ein Vorurtheil, das Unglück seiner Mit„brüder in etwas geschmälert, wie süße kostet es „sich! .. ... Sie sollten wissen, wie man iede „meiner Tritte tückisch belauert! Und jeder die-

„ser lauschenden Schleicher geräth mir zur fetten „Beute — zum Stoff, der in meiner Schreibta- „fel zur Amplification erwächst. Mir ists aller- „liebst zu beobachten, wie die strengste Kloster- „askes zur wielandischen Ironie umwandelt! —„ Uebrigens fand er auch so viele junge Herzens- freunde in den Klöstern, daß es eine Freude ist, ihre Beiträge, die sie ihm zuschickten, zu durchle- sen. Man merkt ihnen an, daß sie innigst froh wären, so gelegenheitlich ihre heimlichen Leiden, und den Chok der Leidenschaften ihrer Obern an den Mann zu bringen. Alles, was sie zur Erwiederung fodern, ist — Beileid vom Un- mächtigen, Unterstützung und Trostgründe vom Simpathisirenden, rettende Hülfe vom Staats- manne.

Freilich können wir meist nur jammernde Mitklagen steuern. Doch sind's dem gebeugten Mönche wenigstens erleichternde Mittel, die die Schmer-

Schmerzen vertheilen, — wo nicht bereits heben. Und dieses kömmt den Mönchen gut gut zu stehen: denn „in den Klöstern ist man hart„herzig genug, sich einander den Zinns des Mit„gefühles abzuschlagen. Nicht versüssen, son„dern sauer machen will man sich das einsame „Leben, das uns ohnehin in einen kleinen Wir„kungskreis einengt.„

Für den Mann, der wärmern Antheil nimmt, ists eine herrliche Lust, mit anzusehen, wie diese wackern Leutlein in ihrem trautesten Briefwechsel sich so kläglich vorschwätzen. Wie itzt die Nonne und der Mönch — beide aus fatalem Ohngefähre im Taumel ihrer jugendlichen Vergnügen von der Gabelhexe, der Pöbeldummheit über die Klostermauern gesetzt, sich verliebt vorgreinen; itzt zween gutgesinnte Mitbrüder, die ohne Weltkenntniß, und ohne Erfahrung auf dem leichten Steckenpferde ihres

Wahnes sich in eine Mönchsgrotte vertrabten, bey wechselweisen Gesprächen von ihrem Unglücke, von ihrer aufzehrenden Schwermuth miteinander sprechen; wieder ein Einzling, der ganz Selbstgefühl ist, in sich verkehrt, weil er im Kloster keine gleichgestimmte Seele trifft, schon bis zum Beinskelet abgehärmt, die letzte Kräfte sammelt, in einer Benediktenpredigt, wimmernd seine endlichen Schmerzen, und seine vollends ausgerungenen Bitterkeiten, als ein Unterpfand seiner schönen Seele uns zurückeläßt. Ein unnennbares Vergnügen ists, vom Thale des Elends *) die hochgepriesenen Edenwollüste unsrer Mönche **) überschauen — und vollends durchempfinden, wie selig der ist, dem

*) „So heißen die Scripta ascetica das Weltgetümmel. „

**) „Dieß ist der warme Ausdruck der Aebbte „in Kapitelsermonen, die's freylich genie„ßen in ihren Abbteien. „

dem diese himmlische Wollüste nicht zu Theil wurden. Wie sanft wehet durch uns das Gefühl der Selbstheit, der unverschnittenen Freiheit, und der mässigen Selbstbeherrschung! Wie bleischwer aber muß der Gedanke drücken, und den Mann martern, der aus eigenen Schaden klug, zuspät aufwacht, — als Molochs Opfer vor'm Schlachtschwerde zurücke bebt, Loszählung sehnet, flehet, bei dem traurigsten Andenken: „Ex inferno nulla redemtio.„ „Deine Professi„on stirbt mit dir ab — nur dein Tod zermäht „mit seiner Hippe deine Drangsale.„ Der Gedanke ists, denke ich, der unsre Mönche bleichet, so schnell die Frühlingsrosen von ihren Wangen wischt, der den Jüngling ältlich grauen macht, der die zarten Säfte vertrocknet, und die nervichten Kräfte schwächt.

Indeß muß diesen zum wahren Seelentroste seyn, daß sich Heute alles recht zeitgemäß zu der

Klösterreform, oder allmähligen Umsturz bereitwillig füge. Die iüngsten Jahrbücher haben Fakta aufgezeichnet, die beweisen, wie Werke, die Jahrhunderten trotzten, auf einem Nu zerfielen. Wer hätte ie vor 30. Jahren der Jesuiten Verkehr geträumet, die der Fürst seine Stütze, der Pöbel seinen Gott, der Vater den berufsgeschäftigen Erzieher, mancher Advokat seine Beihelfer — der Priester seiner Religion Grundveste hieß? . . Ihre Maasregeln schienen auf die Ewigkeit gebaut. Wer wagte sich unbescholten zu deklamirn, ihre niederträchtigsten Haussentenzen in gedruckten Blättern zu kriteln, wies itzt Mode ist, gegen andere Mönche los zu ziehen, und — oft ganz gleichgültige Handlungen derbe zu rügen? P. Quiroga, Kapuziner, mußte leider! ohngefähr vor 140. Jahren, zu Wien dieser Sozietäts-Männer Haß, und kristliche Einmaas für eine ihrer aufgezogenen

Schoos-

Schoosmeinungen, treulich fühlen — andern zum schröcklichen Specktakel. Er widersetzte sich einem herrschenden Truge, den die Jesuiten unter das dumme Völklein verstreuten, „als „wäre die Verläumdung wider einen, der sie „verläumdete, wenn sie gleich eine Lüge ist, doch keine Todsünde, weder wider die Gerechtigkeit, „noch wider die Nächstenliebe.„ P. Dicastilla, *) nahms für seine Sozietät auf — und peitschte mit der unmenschlichsten Disciplin den lieben Franziskussohn: „Ein gewisser ehrsamer Klostermann,„ schreibt der Jesuit, „ein „verkappter Barfuß, den ich nicht nenne, ward „vermessen genug, unter den Weibern und „Unwissenden diese Meinung zu beschnarchen, „und sie verderblich und ärgerlich wider die „guten Sitten, wider die Ruhe der Staaten,

 „und

*) De Iustit. L. I. Tract. 2. disput. 12. n. 404.

„und der Gesellschaften . . zu schmähen. Ich aber behauptete wider ihn, wie ichs noch be„haupte, „ da setzt er die oben gegebene Lehre her — und dieses zu beweisen, führt er aus seiner Gesellschaft die angesehnsten Väter, z. B. P. Johann Gans, P. Daniel Bastele, des Erzherzogs Leopolds Beichtvater, — alle Lehrer der Universität zu Grätz, zu Prag, u. a. m. von welchen er schriftliche und eigenhändig unterzeichnete Gutheissungen seiner Meinung in Handen zu haben vorgiebt, auf. *) Wer würde sich so wütenden Gegnern herzhaft genug entgegenstellen! Genug, daß uns der schützende Himmel von diesem Molosse rettete. Innzwischen läßt sich erinnern, daß das Radwerk, das zu

*) „So widerlegten Jesuiten ihre Gegner — „nach der einzigen Art der Schüler Pythagorens. Und half ihnen das Ansehen ihrer „Rabbiner nicht durch, so galts Menschen„leben, und — Leumuth. „

zu steif gefügt, und getrieben wird, meist zu brechen beginne. Wer hätte vor 10. Jahren — bei'm hellsten Lichte des Profetengeistes voraus zusagen sich erkühnt: „in österreichischen Staa„ten liefen die Klöster Gefahr aufgehoben zu „werden?„ Heute ist man fast nichts anders mehr gewohnt zu lesen, als Klöster-Ruinen — in Zeitungen. So wird eine Flecke nach der andern aus dem Weltsisteme ausgereutet. —

Sollte die gequälten Mönche unser Mitleid, das einen Theil des Schmerzens abwälzt, oder eine Menschenthräne — geweint ihrem Gefühle, was nützen: so bin ich Bürge, der Weltmann werde euch gerne den Ableiter eurer Grame, und beissenden Plagen zugestehen. Denn euer Unglück geht uns nah — so nahe, daß wir manchmal versucht waren, euch durch iede erkühnliche Wege loszuringen. Doch was die Unmacht nur vermag im ähnlichen Falle, das

thaten wir — wir seufzten, schwätzten von Hülfe, sehnten nach Rettung, und stutzten am Ziele.

Ich empfand noch was mehr, als stille Beitrauer; während ich die Briefe las, die mir mein Freund in Originalstücken zusteckte. Ich gerieth auf den Gedanken: „Hier entwür„fen sich von selbst unvollständige Klösteran„nalen, die uns zugleich mit den jüngern Genies „bekannt machten.„ Ein unübersehbares Meer wimmelt darinnen von lauter Troublen, von kleinen, und grossen Schroffen — Akrozeraune thürmen umher. Ungeheuer wohnen da zusammen, und spielen mit den Wellen. Der Wirbel verschlingt Seegelstangen, Mast, und Ruderseile; die ruderlosen Bänke sind den Winden zum Spiel. Man wird so aus Erzählungen klug, und späht manche Naturgänge, die an verdrehten Krümmungen den

künst-

künstlichsten Irrgärten überlegen sind — erschleicht ein dreimal verrammeltes Geheimniß.

Gut daran, dachte ich! zu einer künftigen Klösterannalensammlung will ich den grosen Grund legen — Briefe rein abschreiben, die voll von individuellen Handlungen, Faktis sind. Dazwischen will ich itzt Beobachtungen, itzt Rezensionen, — Karakterstücke setzen. Fast solls mir Pflicht seyn, Originalbriefe mit allen innern und äussern Orthographie-Umständen platthin nachmalen. S' sind öfters possirliche Launenstücke, die etwas rabnerisches Salz, Juvenalism' mit sich führen. Bisweilen wird man den naivesten Klosterstil gewahr, mit einer ehrbahren Dosis dummer Schrumpeln. Kurz: man liest so viel Gutes und schlechtes durcheinander, daß das Herz immer zwischen Trost und Trauer und Erwartung stöhnt. Was doch allemal dran interessirt, ist, daß der Klöster übliche

Ein-

Einrichtung und unter den Pöbel vertiefte Denkungsart entsiegelt wird.

„Das alles ist Grille mißvergnügter „Mönche, was in dem Gestoppel vorkömmt, „die's immer mit den philosophischen Weltver„besserern gemein haben, alles nach ihrer eigensin„nigen Caprice, nach ihrer schiefen Denkungsart „einzurichten„ — votirt gegen alle Briefe, noch ehe ers sah, der ausgemästete Klosterdocktor. Ich versichere diesem Manne auf Credit meines Freundes, daß dieser — wenigstens der Meisten eigne Schwachheit gar nicht sei, mißvergnügt sich abzugrämen. Einmal sie gehen so ohne Umwege zu Werke, — freilich nicht am klösterlichen Führbande, daß man die krummen Anschläge der Rumoristen, die mit der ganzen Welt unzufrieden sind, und zanken, nirgends erfinde. Und wärens auch Ausflüsse mißvergnügter Klösterlinge — veranlaßte sie nicht die

dumm-

dummvorsichtige Politik der Vorsteher und Aebbte, dadurch sie die Wissenschafften zu einer ewigen Kindheit verdammten, und die freiere Denkungsart zur geschwänzten Sünde*) stempelten. Da muß viel Unraths, und böser Händel in die Welt gebracht werden, daß sonst dem Zufriedensten nicht bisweilen ein Austernleben lieber wäre, als das Mönchsleben, wenn ihm die melancholische Stunde fleußt, oder eine Schikane zufällt, oder eine Prälatensottise, die allemal den entschiedensten Vorzug der Zodelgrobheit auf dem breiten Erdboden Gottes behauptet, aufstoßt; das, glaube ich, ist so gewis, als gewis es ist, daß die Aebbte einfältig räsonniren, wenn sie durch Unwissenheit, die sie absichtlich unterhalten, das natürliche Streben nach Vervollkommnung Seiner Selbst im Keime tilgen wollen — und so dem Mißvergnügen vorbeugen. Mir kommen sie vor,

*) Peccatum caudatum heißts der Moralist.

vor, wie der Doktor Peter Rezio *) von Tirtrafuera, der unterm Vorwande, dieß oder jenes Gericht wäre zu hitzig, zu kältend, zu nahrhaft, zu leicht, zu süß, zu sauer, seine Kranke erhungern ließ! o Schrotelmaxime! o Einfalt!

Also mißvergnügter Mönche Sudelei ists nicht; oder die Vorsteher sind selbst indirecte — gut moralisch das Kind zu taufen, Schuld daran. Ich will sie dann nach des Allmanachs Einrichtung aufführen — nach den dort ausgesetzten Hindernissen. Indeß so wenig Sistem dort beobachtet ward; so wenig wird auch im Nachtrage herrschen. Denn ich liebe gerne natürliche Ordnung, und keine erkünstelte Verstandssperre. Ich rolle lieber das Wickel übers Blatt nach Belieben, als herunter nach Vorschrift; es kommt eher ins Gewirre.

I. Nach-

*) Leibarzt der Stadthalter der Insel Barataria im Don Quixote.

I.

Nachtrag zur Andächtelei.

Wie gelinde ich noch der Betschwesterei der Mönche mitspielte, sollen nachstehende Briefe beweisen:

Aus A . . Andex

Zärtlichster Freund!

Ja! Sie sollen von der innern Lage unsers Berges durch mich alles erfahren. Sie ist wo immer, noch eine der erzklösterlichen, d. i. ein Mischmasch von der heiligen Flamme des dummen Eifers, und unbarmherzigen Gebietherei. Alles wird noch, was altväterisch, und sich vom Patriarchenalter herschreibt, mit lauter Andacht verehrt. Sitzen leicht nur litterarische Würgengel am Ruder! Sie streifen über alles, was neu heißt, gut rappelköpfisch weg, — und Verachtung ist ihre letzte Schutzwehre; indem

 sie

sie die Stirne gelehrt runzeln, und das Kinn dicht aus Maul drücken. Kennen Sie unsre duumviros — nicht, unsern K . . . und P . . . ? Sind Männer, die an der Spitze der Inquisitionsrotte stehen sollten. Doch wehe den verdammten Heiden, den verfluchten Türken, und dem teuflischen Ketzergesindel; das würden diese zween Kammeraden sauber mit Stumpf und Stiel ausrotten! So fassen sie alles mit Tygerwuth an. Ihr Symbolum ist: „Brechen und — „nicht sein.„ Ihre Karaktere sind nicht vom gemeinen Werkel. *) Der eine schmählt, der andere räsonnirt einen zu Tode. Dieser ist brennende

*) . . . „Ich würde eher den Pomponius „Laetus, der aus Liebe fürs Alterthum „ein wahrer Heide wurd', — den Göttern „vom Latium opferte, und Romulus Altäre „baute — mit all seiner Gluth für das „feinst„ ausmahlen, als diese zween Be„stür-

nende Kohle, iener ganz verzehrende Flamme. Hier ist alles Pabstesfluch — die Seelenkräfte stehen stille; dort alles Gedächtniß, — Verstand

„stürmer der neuern Litteratur bis auf ihre „Originalzüge schildern. Etwas von „dem, den ich näher kenne — dann Mehr „von dem, der mir entfernter war. K . . . „hat grobe doch offenherzige Wuth. „Sein wahrer Fehler ist, daß er sich zu „freymüthig in Pickeln und Zoteln mit„theilt. Will zuweilen falsch, und hin„terlistig sein; ist aber zuviel Dalk, — „öfters zuviel Jähzorn, als daß er seinen „Schalk decken möchte. Indeß ist mir „das alles leicht begreiflich; er ist in „seinem Iure canonico ein Ultramontanist, „der zu M . . schon einmal dem Pabste „zuliebe von seiner Katheder exuliren „mußte. Man nimmt die Sitte des Hand„werks an, das man treibt. Es war „immer Herkommens bei den Kanonisten,

und Willen sabbatisiert. Nicht wahr, ausserordentliche Männer? Und diese Männer sind uns Konventualen mit ihrer Schulmeisterschärfe lästig. Unser Herr Prälat ist launigt, meist

„daß sie troß Spaniern, die Gelübde tha-
„ten, alle Tage den zwölf Aposteln zu Eh-
„ren zwölf Indianer zu schlachten, *) —
„dem Vorapostel Peter zu Rom sich durch
„Gelübde verbanden, der Kaiser, und
„Fürsten Säckel zu beschneiden, und als
„Opfer ihrer theuren Andacht vor die Füs-
„se der stolzen Römer hinzutragen, —
„bei'm ruhigsten Gewissen, das Nefas als
„Anathem in den Kirchen aufgehangen
„zu haben. Dieser Pater K . . . zeigt
„sich dann als großen Kanonisten; in-
„dem er ungeschliffen, und hämisch thut.
„Sein Herz hat auch all' die iuridische
Bos-

*) Hist. des Etablissf. dans les deux Indes T. III. §. 21.

meist gut humorisirt; aber auch, leider! so leitbar, daß sie ihn im Gängelbande führen.

„Bosheit, der ein privilegirter Injuriant
„fähig sein mag. Er ist dann in der
„Schmähkunst, wo nicht überlegen, doch
„gewis ganz gleich den Jesuiten, die doch
„ordentlich Lecktionen nahmen — über den
„Sozietätspunkt. Denken Sie Sich,
„Freund! seine Höhe darinnen! Zurücke
„von der Flamm', zur Kohle! — P.
„P . . ., der mir von anderer Beschrei-
„bung bekannt ist, und aus einer kurzen
„Konversation auf ein paar Stündlein, —
„ist Deskartes Liebling, der nach Condillac's
„Erzählung alle Schielende liebgewann,
„weil die erste Person, in die er sich verliebte,
„schielte. Er ist alt, schlau, erschmeichelt
„Beifall, wirft Junge gern über den Tól-
„pel — wäre er bisweilen nicht zu dumm,
„und seine Stirne nicht zu breit gewachsen,
„als daß ers allemal hinter die Larve des

Sie mißbrauchen seine Güte, und — ihre Peitsche schlägt auf unsre Rücken. Ihre Anschläge, ihre

„Reineckes bergen könnte; ist über und über
„Anlage zum pedantischsten Mentor — ein
„Präzeptorist nach Donats und Reisses
„Laist, ein eiskalter, hölzerner Gliedermann,
„ein Theorienschwätzer. Seine Scherze sind
„arm an Martials Witze, und Lessings
„Impromptus — haben veraltete Stutzerei, und Pöbeleinfall. Was ihm Neues
„in die Hände fällt, neckt er — wenigst rüttelt er seinen Graukopf. Er ist mehr in
„den Ländern der Gegenfüßler zu Hause,
„als in Teutschland; stünds bei ihm, so
„müßten alle Lehrer von den Kanzeln wandern, die nicht blosse Lateiner aus ihren
„Schulgeschöpfen erziehen — eine gebesserte Aussprache wäre ihm mit den Sorbonnisten, die einen Geistlichen von seinem
„Amte entließen, weil er in dem neuelte,
„daß er quisquis, quanquam, statt Kiskis,
„Kan-

ihre Maasregeln sind angebetete Grundsätze. Lange würden wir des überlangen Kores frey seyn, wäre unser Prälat von diesen Hausgötzen nicht in der Andächteley geflissentlich unterhalten — wenigst müßten wir uns durchs übermässige Singen nicht bucklicht, und lahm schreien. Die Fastendispense haben wir glücklich durchgesetzt — mich deuchts, ohne ihrem Vorwissen. Hingegen ist man uns mit den Fastengebetern desto ärger mitgefahren. Freund! ein kleines Gemähld müssen Sie haben. Sey's, daß sie in allen Klöstern eintrifft; so ists gewis ein Seufzer aller gutgesinnten Religiosen. Von Frühe Morgens Halbvieruhr an, bis spät Abends Halbneunuhr, ists fast alles Gebet, alle Stunden samt und sonders sind mit Formeln belegt. Die

 ordent-

„Kankam aussprach, — genug, den besten „Mann vom Litterargeschäfte zu amoviren.„ Aus den Briefen meines Korrespondenten.

ordentlichen Vorgänge mit andern Geisteskreko-zillationen — immer des Tages sechsstündige Verrichtungen, nicht eingerechnet; so haben wir itzt zur Fastenzeit eine gewisse Zahl Rosenkränze, Schußgebetlein, Offizien, Litaneien, Psalmos graduales, poenitentiales etc. die alle zusammen einen starken Zeitraum anfüllen. Und was von den übrigen Stunden noch leer blieb, muß eitel auf das Askesstudium verwendet werden. „Das „wird gewis die Lektüre der Väter Augustine, „Hieronyme, Ambrosien, Gregorien u. a. aus-„machen?„ Nichts minders! unsre Enthusiasten, die nach dem Zauberstab ihres Fanatizismus, — nicht nach Herz und Gesinnungen uns Menschen messen, verderben auch diese Zeit. Es müssen Rodriquez, Fischer, Spiritus benedictinus, Moesel. etc. sein, die diese Zeit über aus Vorschrift gelesen werden, darinn me hercle! so wenig Geist und solider Speise ist, als man ie in

in einer Scharteke supponiren kann. Ganz ängstlich und skrupulös wird drüber gewachet, gevisitirt, gehabrecht. Weh dem, der einen Schritt davon wich'! Es ist einmal ein Grundsatz, der unserm P . . . zu tief im Bauche sitzt, und den er als Spear zur Magisterwürde nur zu oft anpreist: „Drey Meditationes, drey Examina, Lectiones spirituales ausgelassen, erwachsen „zur Todsünde.„ — — Wie werden unsre Wege zum Himmel von diesen Sauertöpfen mit gedorrten Hecken voll stachlichter Dornen überstreut, woran der Naturmensch nur desto öfter seine Ferse ritzt! . . Ich gerieth in die Zornhitze — will meine Klosterelegie ein andersmal ausweinen! . .

Aus M . .

Von unsrer Oeberey, die stinkende Sümpfe, und bleiche Wiesenstücke nur eckler machen, können Sie Sich nichts, als bedrängte Aussichten

versprechen. Es ist, als hätte das Moos alle unsre Gemüther verwildert; so ist vollends bey uns das Dummfromme genistet. Alles hat Buckel, oder eine Quermine. Denken Sie Sich über das in zwo enthusiastische Faktionen, die über Hals und Kopf dem Führer der Horde nachlaufen, und mit ihm in Abgrund stolpern. — Dann haben Sie beyläufig unsers Klosters Skitze vor sich! Dem Manne mit einem Kopfe muß es wehe thun, so was zu lesen, uns hingegen wird diese Suppe Tagtäglich zu Tische gesetzt. Welch' hungriger Magen soll uns darum neiben — welch fleischernes Herz nicht bemitleiden? Die Digestion ist da schwer; und will man seiner Gesundheit pflegen, so prügelt man uns mit Texten in sensu accommodatitio, d. i. nach der nasenweisen Erklärung unsrer Orackelsprecher, Klosterobern, altkatholisch verkehrt, in den

Kor*)

Kor *) hinein. Unsre Superioren wollen für gespaltne Fensterscheiben nichts bezahlen. — Sie warten lieber ihre ganze Spalte ab; wo's eine neue einbleien können.**) Norint homines nostrae gentis! . . Bey uns ruft itzt ieder Winkel ein „Miserere,„ und ieder Geiselstreich schlägt einen Versikel vom Bußpsalme tiefer zu Herzen. Alles brummt durch unser Konvent heilige Lamen-

*) „Bilde dir ein, daß du Schöpfer wärest!
„Wann diente dein Geschöpf dir besser?
„Wann es ein leeres Geplärre herlallte,
„oder wann es gemäß dem Zwecke handelte,
„zu dem du es schufst?„ Sokrat zum Kriton.

**) Die Religiosen werden in den Klöstern vergleichnißweise Fensterscheiben genannt, die sich durch der Kandidaten Aufnahme leicht ersetzen lassen. So achten Klöster ihre Mönche, Aebbte ihre Söhne, Brüder ihre Mitbrüder ! ! !

mentationes Ieremiae Prophetae; und — im Wimmertone, von Rührung durchdrungen, lispelt der iüngere Konventual in seiner Zelle: „Haeccine est vrbs, perfecti decoris, gaudium „vniuersae terrae?„ Sein gehärmtes Aussehen giebt die Anwendung davon. Auch sehe ich um mich her nichts, als traurige Schreckbilder, die ansichtlich Ueberdruß, nagender Gram, geheuchelte Sitte, verbißner Zorn ausmergelten. Es muß einem Laie, wenn er zur Fastenzeit in ein Kloster verschlagen wird, vorkommen, als wäre er die Todengruft hinabgestiegen, wo eingefleischte, oder vielmehr mit Haut überzogne Gebeine eine kurze Weile um ihn spucken. Abbt, Prior, und Hoftischler heucheln wenigst eine tödtenbleiche Andacht; lassens aber dem wehrlosen Konventuale so sauer werden, daß er der Mühe mitzuheucheln überhoben ist, den vollends eine marternde Schwermuth, und Unzufriedenheit tödtet.

Ich,

Ich, Freund! lebe noch so gut, als es mein bestes Temperament zuläßt. Ueberfällt mich auch ein Trübsinn, so richtet mich plötzlich der Gedanke wieder auf: „ich habe einen wackern, warm„fühlenden Freund an Ihnen,„ und — die Hälfte des Schmerzens sitzt vom Herzen weg! ..

Dem Aschenmittwoche . . .

Laikalische Beobachtungen. Das ist wahrhaftig ein Orkan, der Welle nach Welle ungestümm hindrängt — zum ganzen Ruin der Menschheit! Wo man sich fast die Autochirie erlaubt, um mit'm heiligen Scheine der Welt, und ihrer Rechtschaffenheit zu trotzen. Ich habe nur kleine Anmerkungen zu machen, die iedesmal so viel sagen, was in den Briefen angezogen wird, — nur zum wahren Sinne faßlicher sagen.

Von der Karakterisirung der zween litterarischen Kromwells kann ich nichts zu, nichts

weg,

wegsetzen, denn die Männer kenne ich nur durch fremde, nicht meine Organe. Es bürgt mir aber des Freundes Wort, daß sie zum Anschauen geschildert sind. Prosit ! ! !

Mehr kann ich durchs eigne Zeugniß von der Klöster Fasten — und der Fastenden gehärmtem Aussehen bestättigen. Ich kam am vierten Sonntage zur Quadragesimalzeit nach T . . . ward gut aufgenommen, herrlich bewirthet. Es war ohnehin eine offne Tafel im Konvente; denn die Mönche hießen ihn Lätaresonntag, entweder vom Evangelium, oder von ihrer Tischlustbarkeit. Wirklich fiengen auch alle an, recht munter, heiter, und aufgeräumt zu werden. Der Schmaus war am Ende. Man zoh sich gutfreundlich untereinander auf. Der Wein that die schriftgemäße Wirkung, daß er die Herzen froh machte, und den Zwang vervielfachter Formalitäten ertränkte. Der Tag, wäre ich kandidatisch gesonnen

nen gewesen, hätte mich locken können, in dieß nasse Grab der Klostereinsamkeit lebendig mich einscharren zu lassen. Doch diese Paradiesfreude hielt kurz an. Den Tag drauf, wo der Weingeist verdampfte, war alles im klemmen Mißvergnügen. Der Schmerz war leserlich auf Jedes Stirne — weggeschwunden waren alle die heitern Mienen, die mir Tags vorher ein Elysium da zu seyn, zu versichern dünkten. Es war, als stünde ich mitten in *) Niflheim, so traurig giengs zu. Kaum konnte ich mich bereden, daß ich noch im gestrigen Platze wäre, wo so viel Zauber herrschte. Hätte ich gestern den Klosterhabit begehrt; heute würde ich ihn wieder ausgezogen haben. Denn mir gieng diese Metamorphose zu schnell durch den Schädel.

Von

*) „Der Ort, wo die Gottlosen bis zum Untergang der Welt seyn sollen.„ Aus der orientalisch. Mythologie.

Von den Gebetern, und ihren enormen Vervielfältigungen was von A . . aus aufgebothen wird, ist blosser Nachhall meiner Sage im Allmanache von S. 13. bis S. 23. — doch ächte Bestättigung meiner Sage. Was mir daran unausstehlich ist, mag beyläufig seyn, was vom Askesstudium neu beobachtet wird, das ganze 8. 9. Wochen verderbt. „Die Bücher, die man „über dieses Fach liest, „ nach der Anekdot' des „Freundes, sind Satire auf den Menschenver„stand, und Antithesis der reinen Sittenlehre. „Die Art darinnen iede Tugend zu preisen, ist „die; wo die Rednerschminke beym unverletzli„chen Schulgange verschwenderisch ausgeleget „werden. Da muß iede Tugend die erste, größ„te, einträglichste, angenehmste, und Scaturigo „et Mater reliquarum seyn. Hingegen iedes La„ster wird mit übertriebnem Bußprediger-Eifer „so höckericht und wild abgemalt, daß man Ka-

„lins

„lins Kunst, Kochems Phantasie und des Non„nenbeichtigers Plauderey schlechthin wahr„nimmt. Es ist alles wässerigt und grundlos. „Die Vernnnft ist in Fesseln, die Schrift wird „spröde umhin gesehen, und die Uebergabe gilt „nichts.„ Hier hat Rousseaus Abhandlung gegen die Wissenschaften die größte Stärke. Unläugbar ist, daß die asketischen Klügeleyen Dummheit, Aberglauben, und Bosheit in der Welt einführten. Vor diesen einen heiligen Grauen haben, wäre mir Beweis des Menschengefühles. Glück dem Kloster, das viele Männer zählet, die diesen Rubikonen abhold sind — und geläuterte Moralen den iungen Mitbrüdern in die Hände spielen.

II.

Nachtrag zu den Klostersaufereyen.

Aus W . . ſ . .

Amice in paucis chare!

Um Briefſtihl und Ortographie kann ich mich nit kümmern. Bey uns iſt es eine Schande ſich trauf verlegn. Unter Kandln und Bechern bleiben nit gern die Muſae pudicae. Es iſt des ſaufens ſo viel in Gwohnheit, das mann ſich ordentlich überwinden mueß, noch länger auf der geiſtlichen Bierbank ſitzen zu künnen. Wir haben erſt neulich braf abgeſtritten — glauben Sie etwann gar gelehrt? nixs minders; wir haben controuertirt, ob unſer Bier nit das beſte in Deutſchland iſt; ob alſo unſer Gloſter um die Welt nit ſtarke Meriten hab, das es ſo guetes Bier brauhet. Alle haben wir

hernach

hernach aufs Kloster Wohl Vivat trunken, bis uns endlich der Chor aus der brüderlichen Rueh störte. Der Herr P. Prior hat das Proficiat bis ans End gebracht; denn ihm stehts zue, als Obrikeit, den ersten und letzten trunk zu thun. Herentgegen seynd wir im Chor auch für alle Klöster gschorn. Gestern ist im Herrn verschieden P . . . mein bester Kammerad, R. i. P. hat sich auch in der Kandl todt gehoben. Sub Rosa geredt, es sauft sich einer nach den andern aus der Welt. Es ist auch nit leicht anders möglich; wir haben ia sonst gar keine Rekreation. Spatzirngehen dürfen wir nit viel; weil uns ein Mädel in die Augen kommen konnte. Da hätt man sich mit dem Stimulo carnis eine Weile zu raufen. Id avertant Superi! Das Biecherlesen lassen wir müssigen Leuten über, die im Weltmeer herumschwimmen. Wir haben auch nit Zeit, daß wir fleis anwende-

ten; unser Hauptwerk ist, das vitam contemplativam rechtschaffen profitirn. Unser P. T. Hochwürden und Gnaden Herr Prälat sagt uns gar oft den Schrifttext für: „qui addit scien„tias, addit dolores.„ Er förcht, wir mögten Ketzer werden, wenn er uns viele Biecher zuließ. Erst letzthin hat man vom W.., dessen Gelehrtheit uns in München viel viel kostete, nicht zum auferbaulichsten gesprochen. Er riehmt uns allemal die Simplicitatem columbae an — und streicht uns den Job, der simplex war, heraus. Hätt der Luther niemals kein Buech in die Händ bekomen, so wär er auch guet katholisch gestorben. Man kann uns also ia doch die Sauffreud vergonnen; es seynd andere Lustigkeiten noch genug über, an denen andere sich satt geniessen mögen. Vale iterum, iterumque vale!

Von W...b..

Unser Kloster ist ganz auf nassen Grund gebaut. Was Wunder dann, daß die Saufpflicht fast alle andere verdrängt. Denn, Freund! vergnügend ists ansehn, wie sich drollichte Prämonstratenserchen mit dem braunen Gewäsche abgeben, daß die weiße Montur weichselbraun sich färbt. Uebrigens ist das kein Vorzug unsers Klosters; sondern nothwendiges Talent unsrer Familie, und Profeßion. Inner dem Noviziatiahre macht man so grosse Vorschritte, daß im Profeßionstage die hübschgroße Kandel in einem Odemzuge — handwerksgebräuchig leer geschöpft wird. Für dießmal nicht mehr! Gönnen es Gelegenheit und Umstände, so sollen Sie bald wieder biographische Züge lesen, die eine andere Seite zeigen.

Aus D . ff . .

Tausendmal sehn' ich mich, nach Ihrer Bruderseite, kläglich vorzuiammern, wenn mir etwas so oft vorfällt, und — nie meine Sache wird. Sie sind doch der gute, brave . . . noch, der nichts von seiner Weltrechtschaffenheit verlohr, ob er schon etliche Jahre aus der Kaputze guckt. Freylich siehts da oft übel aus, wenn sich das Magister-Räsonnement vesten Bodens zu halten anfängt. Sie, Sie trog das Sirenenlied nicht. — In Ihren Busen gieß ich dann meine Klagen aus. Das Mönchsleben in diesem Pfaffenwinkel herum, deucht mir, gründe sich völlig auf Posserenen, und Saufallianzen. Man wird sich einander Bruder, und Freund, indem man sich feyerlich zuschwört, iährlich ein- oder zweimal wacker abzusaufen. — Mit diesem besteht, und hört auch die nachbarliche Einverständniß auf. Man weiß sich dazu gut an-

zustellen.

zustellen. Anstalten werden vorhinein getroffen, daß ie diesem Bachus-Feste *) nichts vom nassen Elemente abgehe. Wir fahren kreutzweis durch die Seen, überall unsre Freundschaft zutrinken. Diese Art, so plump sie ist eine brüderliche Zärtlichkeit auszudrücken, so ist sie doch ganz unsrer heutigen Einrichtung angemessen — die haben will, daß, wie alle Lippelspiele auf Karbatschen auslaufen; so auch unsre Karnevalstücke in Saufereyen sich enden. Unsre Liebe, Zärtlichster! kennt diese Pöbelseuche nicht.

Aus Sch . . n.

Wir zappeln in tiefen Hölen, in Lagerstätten der Schlangen, und Ungeheuer. Dieß em-

*) „So berauscht man sich bey uns, daß wir „fünferley Räusche zählen, und — ieden „mit eignen Titeln belegen.„ Die neueste Anekdote.

pfahl mir den Ort vor andern über die Einsamkeit, die mir im Begriffe des Klosterlebens wesentlich war. Seitdem ich aber durch eine ewige Einzünftung in das Monachat besser Zeit gewann, mich darinn beobachtend herum zu sehen, ward ich oft von einer Reue versucht, die mein feines Naturgefühl, das stille Ungerechtigkeiten beleidigt, zu rechtfertigen schien. Spatzieren Sie einmal in einen dicken Bergwald, setzen Sie Sich in eine melancholische Grotte, wo alle Aspekten umher schwärzen; kein ungebrochner Strahl soll Sie beglänzen. Hier in einem Zirkel um Sie sogenannte Confratres; die aber gröber Sie beschmeicheln, als der Esel seinen Herrn in der Fabel, — andere, die das leidigste Bonzengift geifern. — Dann haben Sie meine Lage, in der ich itzt lebe. Doch weg mit dem Schattenbilde! Lesen Sie „das Urtheil ohne Vorurtheil über die „würkend- und thätige Hexerey, abgefasset von „einem

„einem Liebhaber der Wahrheit. Gedruckt zu „Sterzingen in Tyrol, 1766.„ und Sie werden aus diesem scheyerischen Critiker die subtile Konduite dieser Herren schätzen. Es ist ganz im Stil der Alltagssprache verfaßt. Vielleicht läßt sich auch kein höflicherer Umgang von uns hoffen. Wir mästen uns zu Schlachtopfern Gottes, und trinken uns dicke Bäuche, bis zur Runde des Märzenfasses — Wie soll sichs da viel höflich seyn lassen?.. Der Drittheil des Tages geht auf diese Rubrik. Früh = Abend= Nachttrünke, nebst den zweymaligen Tischgebühren, sind lokalgewöhnlich, die regelmäßigst gestattet werden. Kommen grosse Feste zwischen, so währt das Trinken vom Mittagmahle bis zur Nachtsuppe — dann bis zum Einsteigen ins Ruhebett'. Das heißt gesoffen, denke ich oft, — und aus Verzweiflung, daß sich nichts bessers anbiethet, trinke ich auch mit. Nicht wahr,

 Freund!

Freund! ich bekenne meine offne Schuld — das Sie überzeugen muß, wie redlich und offen ich allezeit gegen Sie sey ꝛc.

Laikalische Anmerkungen. O he, iam satis est! Das ist eine reiche Quelle zum Plaudern für Klostermänner. Davon wissen Sie alles voll zu schreiben — desto weniger von Litteratur. Es scheint nicht umhin zu seyn, daß die Klöster in waldichen Ecken gebauet sind. Die Fichten des Rhodope müssen den Horizont überschatten, daß die Mönche desto leichter zum Schimmer der wissenschaftlichen Progressen erblinden. So muß ia freilich der Aufgeklärte das Opfer des eifersüchtigen Hasses dieser Bacchusknechte werden! —

Doch eine andere Fährde angetretten! — der Brief aus W . . f . . so klösterlich dumm als er gefaselt ist, giebt doch iezt Satire, iezt ächte Beschreibung dieses und vieler gleichgestimmten Klöster,

Klöster, wo immer brav gegurgelt, und wacker geschlücket wird. Im Eurotas baden sie sich! *) Ihre Disturse sind immer die auferbauliche Rauschdisputen. „Bey uns,„ schreibt mein Freund, „ists so Mode, wenn man von der Reise „heimkommt, schnell über alle genoßnen Geträn„ke und Speisen Rechenschaft im Refektorium öf„fentlich abzulegen; über gesammelte Kenntnisse „von Büchern, und gelehrten Männern ist alles „mausestill.„

Die Texte der Aebbte, und Vorsteher sind mir wahre Skurrilitäten. Ein Lai würde sich gegen das Tridentenkonzilium verfehlen — doch Aebbten, als Quasibischöfen geht das für ihr Stimm-

*) Zu .... in Oesterreich ist dem Abbte so kommode zu wässern zubereitet, daß an seinem Studierpulte die Weinleitung vom Keller 'rauf abfällt — ein versoffner Diogenes!!

Stimmrecht hin. Freilich nehmen sich manchmal berauschte Bierbänkler gleiche Freiheiten heraus — und das die regna vini sortiti talis; es scheint also auch so ziemlich passend auf den Klosterbacchus, dem der Würfel des Looses ia auch an der Tafel zu herrschen einräumt. Der Mann mit Raison hohnlacht gewis dem Hochmuthe, der in Klöstern verwöhnt ist, sich unter Benediktionen, Schriftzitationen, und ansehnliche Autoritätsmiene zu verkriechen. Indeß wird doch die Einfalt irre gemacht, und auf Unthaten verführt, daß der zum Mönch geschorne Vater selbst das Naturgesetz ruhig übertritt', und sein Kind auf des Abbtes Befehl in die Fluth schleudert.

Luther, o den guten Mann! — der wird oft gepeitscht, wird oft bey der unzüchtigsten Rechthaberey hartherzig geschlachtopfert. — Es war ein Quasiconfrater. „In Klöstern ists Her„kom-

„kommens, daß man immer dem Mitbruder lo„ser mitspielt, als dem auswärtigen.„ Diese Beobachtung trift völlig ein. Ich saß zu A... sp.. an der Tafel, als der Abbt Ebion Zerinth, überhaupts den alten Ketzern so ziemlich gelinde mitward; so, daß ich einen Duldungsgeist an ihm bewunderte. Aber bald verlohr er seinen Kredit. Es kam die Reih' an Luthern, Karlstadt, Buzer, und andere iüngste Reformations-Glieder

*) Vom W...f.. Briefe steht noch zu beobachten, daß das Format daran Kreuzwickel war, wie ein Niklakähnchen. Ein Büblein, das zur Sakristei dient, praktizierte es heraus. Denn das Dominat ist nirgends höher gestiegen, als zu W.... Der Himmel gab das glückliche Durchkommen, um auf der Fama Schwingen ihre Pöbelart zu verrufen. Möcht' ichs nicht einen Gotteswink für meine Schrift heissen?...

der — wies da über die Männer belobter Einsicht hergieng, kann ich nicht schreiben; weil mich das Ganze höchlichst ärgerte. Das ist der mönchische Verfolgungsgeist!!

Die übrigen Briefe sind nur Beweise der beschrieenen Saufluſt. Uebrigens merken dieß Ding schon allmählich die Kandidaten, die man immer durch Ueberfluß an Speisen, und Getränken hamte. Man erzählt ihnen: „es wären „hier mehrere Freudentäge, Schmäuse, und Fe„rien, als gemeine Täge.„ Doch eckelts vollends den Rosenbergen, und gesittetern Jünglingen, an den Klöstern, die diese Lockspeise durch ihre Werber, d. i. Küchenmeister anbieten — sie beziehen die Klöster, wo man sich reformirt, und durch Studien auffodert. Und dabey thun sie gut!! —

„Machen denn die solennen Gelübde, daß „man der äusserlichen Bedürfnisse entsetzet wä„re!

„re! Haben wir nicht mit euch Laien baare
„Rechte, am mässigen Trunke, und nöthiger
„Speise. — Füttern sich nicht hochangesehene
„Junker, und geadelte Bediente der Kammer-
„mädchen, bleiche Stutzer der gefleckten Venus,
„und akademische Räthe der Dummheit rc. rc.
„füttern sich diese nicht, beym mässigsten Nichts-
„thun, auf gemeine Kosten mit gebacknen Con-
„fekturen von Perugia, mit Rosogli, und köstli-
„chen Würsten von Bononien, bis ihr gnä-
„diger, Exzellenzenwanst borstet, und spaltet?
„Hat dieses Mastvieh des Staates das Privile-
„gium der Schweitzerzucht — immer zu zehren,
„und nie zu arbeiten, ohne daß ein Tadler sie be-
„kriteln darf? Warum schreyt man immer auf
„Mönche, und Pfaffen; als wär übrigens alles
„gut gethan? Nie auf gekräuselte Räthe, die
„ihre Rechte bey den Toiletten des angebeteten
„Geschlechts studiren; nie auf maiestätische Pe-
„rücken,

„rücken, die die Kahlheit des Verstandes de„cken, — die bey schäumenden Pokalen der schö„nen Wittwe, der iungen Wayse iährliche Pen„sionen aussetzen, oder die übergüldete Gerech„tigkeit gegen den verarmten Taglöhner aufrecht„erhalten — gegen dürftige Staatsglieder, derer „Laster ist, rechtschaffen und alt seyn. Hieran „reformiret — weiset die schwärzeste Laster der „Religionsverachtung, und niedrigsten Bekrän„kung der Menschheit aus der Welt. Bey uns „lohnts kaum der Mühe mehr — unser Ge„schlecht schmelzt ohnehin auf einen kleinen Rest, „indeß der andere wie Kolosse, die Erde be„schmutzt, und zu Schwärmen der Hummel er„wächst. Ich gestehe, die Mönche, meine Mit„brüder, richteten viel Klauberei in der Welt an „— wem aber soll die Streitraserey, die Ent„menschung, die bis Heute die Kannanäer zum „Ziele hatte, iezt am Personale der Mönche su„chet

„chet und naget, behagen? Wir bleiben doch „Menschen; wir mögen, wie wir wollen, geklei„det seyn. Und — ists denn so ganz bewiesen, „daß wir minder nützen, als der benarrte Welt„freier, der vielbetitelt alle Feenzirkeln durch„kratzet — sich immer neue Unterhaltspläne „ausforscht, um sein wollüstiges Minutenleben „recht theuer zum Staateswohl, und der Mensch„heit Ruhm hinzuschwelgen? — Ich meyne „immer, irre ich, so ists ein Mönchsirrthum — „der Nutzen manches epikurischen Junggesellen, „gerechnet zum Nutzen des untauglichsten Mön„ches, sei immer wie 1 : 10. der Mönch lebt in „seiner mechanischen Tagordnung, geht wenigst „den Gang des althergebrachten Systems; hin„gegen mancher gebauchte Zivilist lebt seiner „unbewußt — mit keinem Unterschiede vor'm „Pferde- und Maulthiere. Seine Lebensge„schichte ist die des gellertischen Greises. Ich

„sah Leute über mich spotten, und ihre Kürbis„nase rümpfen, die die Natur zum Stall, oder „Pflug bestimmte, ihre Geburt aber — zu Vä„ter des Vaterlandes aufschwärzte. Semper ego „auditor tantum? nunquamne reponam?„

Tapfer geschmählt, denke ich — aber nicht ohne Wahrheitsschein. Der Mönch schrieb sich vom trunknen Herzen. Er hat Ausdruck — und seine Feder ist spitzgeschärft. Ein iählinger Zufall hat mir dieses Brieflein gegeben. Ich kann ihm nichts in Abrede setzen; nur müßte ich ihm einprägen, er sollte nicht alles im Schwalle verübeln, mit Timons Eigensinne. Doch die Antwort würde auch seine Retorsion seyn — ich gehe also lieber bei ihm vorbei, und schmiege mich . . .

III.

Nachtrag zur Kloster-Pedanterie.

Aus B. A . . .

Die Fortsetzung meiner Trauer also nur in die Enge gebracht! Ich seufze in der Klemme meiner Brust. Uns Conventiungen schlägt der unversöhnliche Haß unsrer Idolen tiefe Wunden. Alles muß ihrer Pedanten-Grimasse nachgehen. Alles lateinisch gesudelt, gelesen, geschwätzet! Ein guter Ausdruck in einer Schrift, ist verdächtig — brütet Unfug, und Laster. Teutschheit, und Katholischsein ist bei uns Widerspruch. Man ist Miethling der Römer, und Sklave des Augusts. Gestern stritten wir uns warme: P . . . Sch . . fluchte auf das aufgeklärte Jahrhundert, daß es ihm nicht mehr schmeichelt, und seine Sachen ausser Facon setzt. Den Klopstock gab er nicht gar zur Makulatur.

Redner, und Dichter, Prediger, selbst Meditanten im neuern Teutschrocke, heißen ihm piarum aurium offensive Bücher, und iesuitisch widerlegte Wolfe. Latein! Latein! . . Andere gaben mehr anf teutsche Männer; doch formirten sie den iüngern Haufen — und also, klösterlich zu reden, den schwächern. Wir wurden dann zu den Noviziatskripten, und schramischen Exegesen angewiesen. Nicht wahr, eine herrliche Vorbereitung zur öffentlichen Lehrkatheder?

Aus W . . db . .

Aus dem unermeßlichen Drange der Pedanterien, nur einen synoptischen Extrakt! Wir nagen an den tausend Albernheiten unsers eigensinnigen Abbtes, wie die Mäuse an den beschmierten Brosamen. Unsere Sache ist aus Alltagsgebrauch so handeln. Man zweifelt über Kleinigkeiten, und verzeiht sich grosse Dinge leicht. Wir sträuben uns aus voller Wuth ge-

gen

gen den Milbenbiß, und — der Schlangengehecke ist unbedeutendes Symptom, ist Nebending. Bei uns ists Propositio damnata, comitante actu exterius manifestatiuo, defendirn: „neuere Au„thores seyen der Wahrheit näher gekommen, „als die Alten.„ Noch Etwas Unerhörtes! Unser Herr A... ward nach * * * in Böhmen verschickt, im Iure ecclesiastico sich zur Kanzel vorzubereiten — ohne Anführer. Er bekam Gelegenheit die orientalischen Sprachen mitzuerlernen; doch nein! ein expresses Verbot vom Abbte hielt ihn davon ab, hieß ihn sie beileibe nicht lernen. Scientia inflat. — deucht Ihnen unsre Lage aufgeklärt? Bei unsern Tischlektionen könnten Sie noch mehrere pedantische Streiche ersehen. Die Hauptsache mißbillige ich zwar nicht — nur iener Fesselzwang der herkommlichen Gewohnheit mißfällt mir; daß man lokalmässig gewisse Wörter lang, oder kurz ausspre-

 che.

che. Wers aus besserm Wissen dawider versieht, wird angeschrieen: „repetat, corrigat!„ Die gefährlichen Klippen davon sind: „Parthe-„none Paralipomenon etc.„ Das heißt, denke ich, eine Art Tyrannei gegen Griechen ausüben— gleichsam ihre Prosodie ändern.

Laikalische Bemerkungen. Genug von diesem tollen Gezeuge! Die Welt weiß ohnehin, daß die Mönche noch nicht teutsch können. Ihre Kanzelreden sind noch rothwelsch, ohne Grammatik, ohne Richtigkeit, und kernichtem Ausdrucke. Sie sprechen halt so pöbelhaft, als plump sie denken. Eine seltne Erscheinung ists, wenn ein Jüngerer sich aus dem Kothe, und der Klubbesprache aufwagt. Rein Teutschsprechen in den Klöstern — wäre Verrath eines irreligiösen Herzens, eines bevorstehenden Abfalles, oder Selbstmordes. Daß doch die teutsche Sprache so kleinen Kompaß erhält! Dem Teutschen ists Eh-

re

re im Vaterlande ein Dummkopf seyn — dem Griechen wäre das Schande gewesen. So gewinnt mit den Zeiten die Aufklärung! — Ich höre daher, daß die baierischen Klöster üble Zukunft sich vordeuten, aus dem Motive, weil die aufgestellten Lehrer sich mit den Herrn Protestanten, und ihren Schriften zu gemein machen. Und ich glaube, ohnmaßgeblich: dann werde es in den Klöstern erst gut, und fröhlich, wenn der düstre Pedantismus durch die leichte Lehren der Protestanten verscheucht ist.

Ich bin eben Latien und Griechenlande nicht abhold; doch denke ich, das verworrne Mönchs- besser Jesuitenlatein, das bis auf eine nahe Zeit heran in unsern Schulen herrschte, sey blos vom geschickten Unterrichte eines Scheller, eines Johnsons u. a. gemustert, und der ächt zizeronianischen, und terenzianischen Tersität widergebracht worden. Ueberhaupt wer

kann sich von ieher in der Philologie, im Erziehungsgeschäfte vor den Protestanten rühmen? Die Mönche haben noch zu vieles von ihrem Bruderschaftenglauben zu verliehren, als daß sie hierinn grossen Progreß machen dürften. Der unreife Katholizismus ist noch zu steif bei ihnen, als daß sie sich dem Umgange der Alvaren, und anderer Jesuitenhelden entschlügen. Ihre gelübdvolle Andacht ist Zeugerin des Wahnsinnes.

Was den W . . db . . Brief angeht, ist ia Beweiß, daß man dort in der Eisandacht, der Lippenrührerei, und dem Frostkrampfe der Pedanterei erstarre.

IV.

Nachtrag zum Olimsgesetz.

Aus St. N..

Wir sind noch um ein ganzes Säculum zurücke — gehen noch den Gang des 1600. Jahres. Sie stutzen? — Einmal was dort geschah, ist uns angefesselt. Wer etwas wegglitschte vom einstigen Pfade, dem würde es übel mitgenommen. Unser Aufzug, der voll weisser Windeln ist, muß uns der Liebe gegen das Alterthum erinnern — als verkinderte Greisen fortzuleben, gut simpel, und unwissend, wie das Kind, das gefätscht gegen nichts gerührt wird. Unsere Obern sind von der Moralistenwelt herüber. Sie leben bis auf die Zeit, wo uns Hunger und Durst quälet, ienseits des irdischen Wellenmeeres — zu den besagten Zeiten aber disseits der unglücklichen Ufer, bis zum Taumel. Wir

sind auch, Gott seys gedankt! so dumm, als ein Wilder aus dem Zeitalter, wo man noch Eicheln aß, und mit der Natur und den Thieren in Gemeinschaft lebte. Man cujonirt uns ewig mit der Vergangenheit — und das um des schändlichen Gewinnstes halber, daß uns die Obern brav gefangen halten. Sie sind einmal für ihr Otium cum dignitate besorgt.

Aus T.. s..

Wie alt siehts bei uns noch aus! alles ausser Mode. Unser Prälat rilpst aus weinentflammten Geiste Anathemata gegen alle Neuerungen, die unter 60. Jahren zu stehen das Unglück haben. Bittere Vorwürfe, und nicht gründliche Wiederlegungen kann man in der Art Männer Satz und Goldkästchen suchen. Wir müssen dann sauber absterben, ohne von der Welt, mit und in der wir lebten, was zu wissen. Piecen — o denen rieth ich nicht über unsre Pforte zu kommen!

kommen! Man würde sie mit Rauchwerke, beschwehrt von Benedictenpfenningen, daß ie dem Teufel der Appetit vergienge mit seiner Klaue sie zu retten,—zernichten. Ist das bekannt von St. E . . . in R . . ., daß den Piecen aller Zutritt geschmälert ist—wo doch unter den Vorstehern bairischer Klöster ein Mäzen vorsitzt. Das wundert mich also bey uns gar nicht! Es scheint ohnehin, daß unser Kloster an Aeltelei einen Vorzug von Allezeit hatte. Ich las in unsern Annalen, daß ein Mönch im 11ten Jahrhunderte von unserm Kloster sogenannte Bukolika schrieb—im Lateine, ein Geschreibsel von lauter mirakulösen Geschichten, die sich mit Ochsen und Kälbern bei uns sollen zugetragen haben. Kein Abbt will sich nachreden lassen: „unter ihm sey die gute Klosterzucht in Verfall gerathen.„ Und das sind Synonymen bei uns von dem, falls man zeitgemäße Abänderung

treffen

treffen wollte . . . War nie gewesen, — war allemal gewesen, sind unsre platonische Praestigiae, und das stoische Supercilium. Dadurch werden wir genothzüchtigt, daß wir Altenmanns-Rollen spielen müssen. Ausgehöhnt würde der geraden Fußes schreitende Mann im Lande der Hinkenden. Man muß sich also alt anstellen, wenn mans auch nicht ist, — in der Denkungsart; denn Gedanken sind zollfrei. Indeß scheint mir doch, es zeige sich ein künftiges Osten in der langsamen Vordämmerung — bei andern Klöstern; wo sich dann wohl ein schleichender Strahl in unsre Gegend ergießen wird. O güldne Epoche, steige uns herauf!!!

Laikalische Bemerkungen. Ist doch graus, durch der Mönche Metempsychose — vom Punkte des Novitziatgallimathias an in einen alten alten morschen Körper eines Geckes versetzet zu werden. So ist das alte Heiligthum noch

immer

immer in der Klöster Dunkelorten gangbar! Zu St. N.. ist wahres Chaos der Vorwelt. Ich beobachtete in den meisten Klöstern, daß immer nach Art des Verhältnisses ihrer Kenntnisse auf gute Treue und Credit der bärtige Pedantismus herrschte. Und St. N.. hat hierinn eben die ächte Maase — der Unwissenheit und der dummsten Einfalt. Bei den Kanonikern ists Herkommens zu unterscheiden zwischen Votum Paupertatis, und Carentiae — recht altgelehrt, was die öde Distinktiunkl des ehrwürdigen Skot anbetrift; wenn ich mich aber historisch besinne, nagelneu die Sache, die dahinter steckt. Der erste Erfinder muß auch in der Grammatik kein Roterodam gewesen seyn; sonst würde ihm Carentia mehr gegolten haben, als Paupertas. Doch Narrheit! in der mitternächtlichen Schwärze eine Mittagshelle argwohnen. —

Was

Was mich noch hart in den Klöstern ankäme, wäre; wenn ich nicht wie Solon dem Krösus — meinem Abbte Wahrheiten sagen dürfte; sondern wie Aesop nur annehmliche Dinge vorschwätzen. „Indeß ists doch Verdienst,„ nach meinem Freunde, „nur eins gethan zu haben. Es „giebt Leute, die keines können.„ Die (sage ich mit D. Schwift) verdienten mit einem Tritt vor den Hintern aus der Schöpfung hinausgeschupft zu werden. Vielleicht würde es, als wo immer, in den Klöstern schlecht angewandt seyn — die Wahrheit nude krude heraus zu tölpeln. Der kluge Mann wiegt seine Umstände ab, und versäumt nie die Verhältnisse seines Personelles.

V.

Nachtrag zum blinden Gehorsam.

Aus Steing .. aden.

Bei uns ists eingerissen — eine despotische Prälatenautorität! Der erste Schritt ist gethan, daß wir nicht mehr dummfromm gehorsamen bei geschlossnem Glaubensauge. Solche Befehle nehmen wir nur von Gott an. Der Abbt ist einer aus unserm Mittel — hat Vorrang und Ehrentitel, und — nur Liebesgewalt. Wir sind ihm vom Herzen gut; machen aber keine Kratzfüße, keine unterthänige Knixe. Seine Befehle sind aus unsrer Seele entstanden, nicht aus Eigenmacht angedrungen. Sind sie etwas schnüpfig, können wirs an der Vernunftsleuchte durchblicken; giebts drinn Verstos ab, heißts zurücke gewiesen. Das Gelübd des Gehorsams bezieht sich auf die Beförderung der Wahrheit

und Tugend. Das heißt freilich im alten Asketismischel: „Sakrilegium, und theologisches Such- „verlohren.„ In den philosophischen Moralen hingegen ists Natursgesetz, ein unbekränkliches Individuums-Recht. Die Profession wird uns doch nicht zu Kälbern umschaffen wollen. O sähen, Sie, Freund! Geschöpfe der Aszetereien an! Wie abgekümmert und krumm gebeugt sie auf dem Boden der seligen Möncherei einherschleichen! Der Mensch mit gesunden Sinnen muß sich in die Seele ärgern — oder glauben, es gäbe ein Mittelgeschöpf zwischen Mensch, und Thier, das in die Klöster nistet . . .

Aus B . . . tb . .

Hier ist die Klosterdisziplin noch im ersten Flore. Ich kann mich kaum bereden, daß ich glaubte, im VI. Jahrhunderte, als sich ganz Orient und Okzident zur Benedikten Regel schaarweise bekannten, habe es ie schöner geblühet.

blühet. Befahl der Obere in das Rottsieb Wasser zu pumpen, das natürlich durch die Lochmaschine wegfloß, wars iedem sehnlichst erwunschner Verdienst, sich blindlings an die Pumpstange anzuschliessen. Dieser Dinge erzählt P. Fischer *) mehrere. Bei uns gehts fast noch heiliger zu. Kömmts dem Prior in den Kopf, daß der älteste Pater müßte zu Boden hocken, wird ihm vollends das Benedicite **) zum entehrendsten Maledicite zugefluchet. Caeca obedientia wird uns

E auf

*) Ist ein Novitziatbuch, das zum Ziele hat — Menschenverstand verderben, und den Willen zu'm Mirackelglauben fähig machen.

**) Benedictus cet. heißen die Mönche, das schmähendste Pasquill, das der Abbt, oder so anderer Oberer aufs Geradewohl bei'm Anfange der Eßzeit, aus monastischen Privilegium, guten Leumuth zu schänden, ablesen läßt. Maledictio Domini hieß ichs — näher zur Natur.

auf die Buckel gepeitschet, daß blaue Schildaugen als Verdienstwerke zu sehen aufschwellen. Wenns im Novitziate so grausam, anhaltend unmenschlich zugieng, alle Novitzen liefen draus. Gut, daß Benedikt in seiner Regel vorschrieb: „Praedicentur ei omnia dura, et aspera, per quae „itur ad Deum.„ Einmal das in Werken vorstellen, foderte mehr Studium zur Abtödung der Menschlichkeit, als man immer anwenden mochte zu ihrer Veredelung. . . . Wenn ich Ihnen das Geklatsche des pedantischen Zaubers beschreiben könnte! . Unser Prior A . . . ist ein Mann nach den Novitziatbriefen. Er ergraute im ersten Jahre seiner Magisterwürde — so kümmerte es ihn, bis er all' den Dummheitskram innen hatte, der unentbehrlich ist, einen Menschen aller seiner fünf Sinne zu enterben. Er ist unser ungewählter Abbt, der sich herzlich freut, die vernunftlose Dunkelei, die er vorher über

die

die ganze baierische Kongregation aus der Noviziatstube verbreitete, inner den Mauern unsers Klosters gut enthusiastisch zu erneuern. Er ist ein Mann, der iede Nüance der Asketerei detaillirt — ihr steifster Miethling bleibt. Indeß hat er andere ganz gute Seiten, die ieden Rechtschaffnen für ihn einnehmen — der werkthätigbeste Konfrater. Soviel vermag die Askes, die den best angelegten Mann untergräbt und verdirbt! — Ein kontrastirendes Gemälde haben wir am P. C.., der aus Magenhitze iede Sache durchgreift; er würde besser den Klosterscherge, als den Gerichtsherrn machen. Wie freudig würde er manches nothgezwungene Mädchen zum Schandort hinraffen, — den minder obsequenten Junker zur Stockstrafe fortreissen, — den armen Unterthan, der — er sollte etliche Gulden bezahlen — ohngeachtet seines Schweises nicht einen Dreibätzner erobern konnte, zur diktirten

Richterpöne wegschleppen ! ! Einmal als abgestorbnes Weltglied kann er sich nicht enthalten, aus seinem Grabe wider hervorzusteigen, ein fetirtes Weibchen in die Geige zu schlagen, — oder abzuprügelnde Weltgeschöpfe bei heiligster Freude mit anzuschauen. Ich wenigst sah noch keinen so heißen Verfechter seiner Rechte — er glüht vor Unmuth, und brennt nur tiefer, ie länger er Gluth war. Nicht wahr, Freund! sonderliche Geschöpfe? — So sehr sie aber von einander abstehen, so treffen sie doch im Gehorsamsdrange zusammen. Beide fodern blindes Handeln, und Wandeln — nach ihren hirngesponnenen Leitfaden. Und — in dem Pöbelwerke ist unser Kloster so ziemlich einstimmig, der Vortrab aus Eigennutze, der Nachzug aus Schmeich- und Heuchelei. Für dießmal, denke ich, genug! . . . .

Aus P . ll . .

So sind Sie wirklich im Begriffe, Klostermysterien der profanen Welt zu entdecken? Wie gerne, Freund! lege ich mein Schärflein bei! Reformationen, die erwünschliche Folgen zeigen, setzen immer allgemeine und sonderheitliche Kenntnisse voraus. Beide stehen Ihnen zu Gebote. Von unserm Kloster muß ich Ihnen beträchtlichst das abbteiliche Monopolium einschärfen. Die hochmüthigste Alleinherrschaft ist hier willkommen. Alles muß den Gang unsers alten Dominanten nehmen, was nicht will in Abschlag kommen. Der Mann ohne Beruf, ohne Talent, ohne Sitte, muß in einem Winke zu'm Dozenten rufen. Lesen Sie die Predigt unsers G . . .*) Schulrektors, und Inspektors zu München, die der bairische Zuschauer einzuschalten die Güte

*) im Salvator wird des Nemlichen in Sancho Pansa's großen Esels Ehren gedacht.

hatte — das Rothwelsch ist ihr Hauptzug; vom Plane, und Gründlichkeit nichts zu melden. Der blinde Gehorsam, der in den Klöstern so gangbar ist, muß solche Geburthen zur Welt bringen. Ueber Despoterei in andern Vorfällen — im nächsten Nachtrag; zum Siegel der Wahrheit, Freund, Ihnen einen Kuß!!

Aus N . . . a . .

Das verhunzte Klosterleben, das aus Menschen Stiere, und Kühe machet! oder würde nicht der Kuhverstand darob erstarren, wenn man ihm gebiethen wollte mit zween Büschgen Heues sich eben so satt zu käuen, als mit Vier? — diese Frage ward einst in einem Kloster realisirt, wo der Obere keckhin befahl, zweimal zwei nur für zwei zu achten. Du brutale Obedienz!! Bei uns wäre so was überspannt, und schlecht angewandt. Wir sagen dem Prälaten alle schöne Konklusen ins Gesicht. Es mögen

gen Ihm unserthalben zwölfzentnerschwere Och-
sen lieber seyn, als seyn Konvent — wenigst muß man ihm die Lust benehmen, unsern glatten Verstand drehen zu wollen. Denn wir sind halt so irreligiös, daß wir glauben, die Profession könne sich nicht über die natürlichen Rechte der Menschheit wegsetzen. Mag man nochmal so iammern, und die iüngste Stunde vor der Schwelle donnern hören, so sind wir dennoch so lutherisch, und denken — der Prälat könne uns, das „Menschseyn„ nicht verwehren . . . .

Laikalische Bemerkungen. Ihr also N . . a . . und St . . g . . habt euern Idolen die Wege vorgelaufen. Aufgeklärt, nicht dummfromm sehnt ihr zu heißen. Schon gut! den Götzen umgestossen — es wird das Licht in euern Grotten dämmern, dann wirthlich nachströhmen. Es giebt Fälle — die man ahndende Gotteswinke in den Geschichten des menschli-

chen Lebens nennen darf — wo man dem Gefühle trauen muß, weil der Verstand ohnmächtig, in Verlegenheit, wie in Ebbe und Fluth gährt. „Die Empfindung in den ersten Augenblicken ist „gemeiniglich am richtigsten.„ Wie gut würde das Prinzipium Perplexitatis — den Klöstern anpassen, die überschrien, überdemonstrirt, im verworrensten Zustande, nirgends auswissen!!

Und um euer Selbstwohl, Mönche! muß man so viel Schreiens anrichten — Alles, alles an Kielen nagen, und zwacken. Einmal es sieht, wenn man in die Klöster kömmt, zu gräulich aus. Dort kriecht eine Blindschleiche, hier flattert eine Nachteule, drüber trappelt hin eine Flügelmaus. Alle starren ihre Augen zur Erde, als trauerten sie ihre ewig verlohrne Freiheit — den dafür eingetauschten Fesselzwang. Die Alten haben ohnehin die blinde Wuth — vergraben sich

in

in ihre Keller, um ungesehen der Welt vollends abzusterben.

Daß die B . . . . . und P . . . in der Schaar der Blindlinge oben anstehen, soll ich mehr bedauern, oder wundern? — Klöster, die so schöne Bibliotheken, so viele Talente einschliessen, sollten doch, meinte ich, mächtige Schritte vor andern gethan haben. Aber wenn ein aufgeblasner Tartarchan *) in P . . . nach seiner Tafel erst andern zu speisen erlaubt — sollen da nicht alle Hülfsmittel zur Gelehrtheit und Aufklärung fruchtlos vergriffen werden?. Ein Mann, wie der ist, — der unumschränkter, und tyrannischer, als Tarquin herrscht, muß vermögend seyn, aus Nichts Etwas, und aus Etwas Nichts zu schaffen. Er hohnlacht der ganzen

 Welt,

*) Wie Nicephorus sich von allen Klöster-Monarchen den Purpur vorenthält.

Welt, und deucht sich auf dem lieben runden Erdboden der gescheideste. Angemessen ists seiner Ruhmrederei, daß er so viele Lehrer aus seinem Kloster zum bairischen Studium hergab. Er würde sich nicht gescheuet haben, Laienbrüder aufzustellen, um seinem Kloster ein anmaßliches Ansehen zu bewirken, es in feilen Kredit zu setzen. So viel man hört, solls ihm sehr gelüsten, die Universität Ingolstadt allein zu besetzen — Freilich ein hochmüthiger Prälatengedanke; indeß ein Beweis seiner Denkungsart, und des Begriffs, den Aebbte von Universitäten, und ihren Lehrern haben. Man erlegt das Geld für die Doktorwürde — läßt sich als Doktor der I. II. Grammatik, oder der rhetorischen Klasse in den Hofkalender drucken; dann ist man das tüchtigste Geschöpf zum Universitäts-Lehrer, und — hat die nächsten Ansprüche auf eine Doktormäsige Katheder. Doch ist der Sedes pontificia, —

der

der päbstliche Sessel untrüglich; so kanns wohl auch möglich sein, daß der Doktor-Sitz gelehrt und unterrichtlich sey. Ich sehe im letzten so wenig Widerspruch, als Lorenz Veith, der Augspurger Theolog im Ersten. Bey diesem Hergange der Sachen aber ists sehr faßlich, wie alle in den Klöstern allerdemüthigst gehorsamen — mit zugeschlossnen Augen; die geöffnet, vielen ihre Untüchtigkeit zum Amte, das sie bekleiden, anschaulich machten. — So wirkt auch bei der heiligsten Folgemiene, das kümmerliche Interesse mit. —

Zu B . . . . wunderts mich minder, daß blühende Talente im Roste verschrummeln, und— ihre Bibliothek ohne Erfolge bleibt. Denn ihre Büchersammlung ist zwar gut angelegt, und kostspielig; doch stets unbenützt, die sich im Staube und Milben aufzehrt. Der Bibliothekpater M . . . W . . ist ein wahrer Monopolist.

Er

Er macht seinem Amte Ehre; ist aber ganz unmittheilend, vielleicht aus Vorsorge, es möchte ihm diese liebste Rolle entwischen; oder aus wildem Eifer, und stiller Ehrsucht. Ihm würde es Marter seyn, zu wissen, einer seiner Mitbrüder könnte auch mit Ehren Gäste im Litterarfache, in Bibliotheksaffairen amüsiren. Der Abbt *) kann hier freilich nichts brechen, und nichts ergänzen. Hingegen sitzen andere nächst um ihn, die sich das Regiment vor der Zeit anmassen. Schimpf genug — sie sind Asketen. Dieser Gattung Männer werden nie die Herkuls Keule sich aus den Händen winden lassen — das blinde Obedienzioniren. Welche Mittel würden sie noch haben, samt ihrer klassischen Dummheit, das altgewohnte Ansehen aufrecht zu erhalten?..

VI.

*) Von Millionen Skrupeln unnütz gemacht— sollte er resignirt haben. Er ward schon vom Schlage gerührt.

VI.

Nachtrag zum Kapiteldespotismus.

Aus W . bb .

Im Kapitel schleudert unser Donnerer lauter schmetternde Blitze. Er nahm eine Art von ungestümmer Andringlichkeit an — schmollt über zu bittere Ausdrücke, und raset bei Menschen, Fehlern. Wie unartig gebehrdet er sich beim neckenden Stachelworte! Hier hört man Exauktorationen, die die Ehre des Abgesetzten bis zur sträflichsten Erniedrigung kränken. Der bescholtne Mann wird seinen Mitbrüdern gehäßig, — verliehrt Kredit, Ansehen, und eine gewisse schöne Seite, die allen Menschen unter einander zur gegenseitigen Liebe unentbehrlich ist — Mitbrüdern, die enger sich angeschlossen sind, desto nothwendiger. Es scheint, als hätte der Abbt das Vorrecht, mit unserm Leumuth' auf Kosten

des

des Personelles zu scherzen; — hierzu wird sich doch Niemand einverstehen. Ich schwur bei all' meiner Profession, nichts minder, als das menschliche Stammrecht auf meinen guten, unzuverstöhrenden Namen ab: ich bin zu sehr verliebt in meine moralische Schönheit. Der Mensch im Weltkleide, der meinen Ruf belangte, würde Verläumder, unehrlich heißen — der Abbt *) im Kloster, der den Mönch ganz seiner Ehre, und angesehnen Miene beraubt, ist — ein pflichtmäßiger Vater, und ein eifriger Mann, der seine Familie wartet. Ein wahres Räthsel für den Menschen ohne Askes — oder ihren Julian! . .

Aus W . ds . .

Wallfahrten

Ami-

*) Der Abbt hat Leute unter sich, die zur höhern Vollkommenheit streben — also der irdischen entrathen können — eine fromme Entschuldigung der Intention, weil das Werk keiner fähig ist.

Amicorum optime!

Gôstern habn wir ein scharpfs Kapitl ghabt. Alle neue Philosophia *) ist sub obedientia formali neuerdings verbotten. Bey wem mahn ein blaues buech findet; ist es nach seinen Todt, der bekomt die Sepulturam Asini; **) in seinem Leben wird er regulariter excommunicirt. ***) Es

*) Glaubs gerne! Das ist so eine Frommheitsstöhrerinn, daß ihr alle Zuchtsophisten nicht genug antiphonirn können. So, So, drein gesprungen mit Kallipodien, und abgespitzten Schuhen in den Zerber— vielköpfige Souverainitäten!!!

**) Sepultura asini heißt das Grab im Dunghauf — eine schöne Stätte für einen geweihten Leib!

***) Regulariter excommunicatus ist — vom Tische, Umgange, allem Brüderantlitze ausgeschlossen. Domus Diogenes ist seine Woh-

Es ist weiter auch schon recht. Seitdem die Bücher blau aussehen, ist das algemeine Sittenverderben eingerissen. Weil man noch mit dem Schweinlöder vorlieb nahm, war alles besser. Antoni von der Sau ist kein Narr gwesen. Und käme die Philosophye, die zu neu ausschaut, in unserm Kloster auf die Höhe, so gäbs gar keinen winkel mehr, wo die alte siechern Fußes stände. Wir halten noch was in dem Stuck, auf die alte Disciplin. Ich habe mich letzthin geärgert an einem iungen Spritzer Professor, der ín transitu über Tisch sagte: „die alten Philoso„phen waren lauter Wortfüxler — der mehrer „Termi-

---

Wohnung — das Fäulniß, und Luder der Menschheit ist seine Titulatur. Im ganzen ist diese Exkommunikation ein Instinkt zum Selbstmord — und ein heimlicher Anschlag des Klosterkorpus, um seiner los zu werden, zum Todtschießen. —

„Terminos konnte, ward beriehmter.„ Wir schrien alle zusamm: „also ists Mysterium Tri„nitatis, Incarnationis etc. wozu termini aus der „Philosophia antiquo — sacra, nothwendig „seynd, nur auf Wortfuxlerei gegründet? O „Tempora! o Mores!„ Man kann ia für die Gründlichkeit, und Gelahrtheit der alten Philosophorum concludirn daraus, daß die iungen sie gar nicht verstehen; sie schauen nicht mehr so profund in die Sach — die neuern econtra versteht allgemach ieder Katechismusbue. Unser gnädiger Herr versteht die Sach schon braf; er ist ein grundgescheider Mann. Bis man eine Obiection von ihm ausstudirt, und penetrirt; lernt man aus der heutigen Theologia dogmatica ein halbes Bändlein, durch. Kurz und guet: es thuet noth, daß man die neuen Biecher, besonders von Leipzig, und Frankfurth in Catalogum librorum prohibitorum eintrage. Die Wienerischen

schen Editionen lutherln auch stark. Die passabelsten seyn halt noch die Editiones augustanae, und die eychstädter. Wo die Iesuitae *) in Ansehen

*) Diesen Herren bin ich zu viel schuldig, als daß ich sie so ganz umhin eilen könnte. Ich werde, — falls Umstände, Laune, Muße, und Korrespondenz von der Zuflucht der Sünder, und von ihrem goldnen Hause nichts daran hindern, — einen Auftritt wagen mit einem trauten Jesuite; der uns der Sozietät Flecken vom ersten Conzeptionsmomente enträthseln muß. Von der Absicht wird er ausgehen, die war:

„die Religion gegen Luthern mit einer Felsenwähre zu retten; und zwar

I. durch den grossen Fortgang, den man den Wissenschaften unter ihrer Warte versprach;

II. durch die schönere Grundbildung, die sie der Jugend einflößen sollten.

Indeß vereitelten die Jesuiten alles. Nirgend ward der allgemeinen Hoffnung entsprochen.

hen stehen, da haltet man noch was auf das ehrwürdige Alter . . .

sprochen. Zweck, und Mittel — waren bei ihnen vergriffen.

A. Zweck. die Religion untergruben sie, beförderten ihren Sturz:

a. durch ärgerliche Schullehren, die

α. die Gemüther der Religionskonsorten uneins machten, Brüder waffneten 2c.

β. die Dogmen umdunkelten, unfähig, die Schulsalberei vom Religionspunkte zu unterscheiden.

b. durch heiligen Wucher, zu Gunsten des Pabstes,

α. durch hartnäckiges Vertheidigen der angemaßten Pabstsrechte;

β. durch kluges Oekonomisirn gegen den Pabst, dabei ihre Sozietät immer meist gewann.

B. Mittel. I. Keine Wissenschaft gewann durch sie; denn

Aus R..b..

Nur ein paar Klagen! Unleidlich ist unsers Abbtes Stolz. Er deucht sich über alle Grän-

zen

a. entweder schrieben sies reinlich ab aus Protestanten, die absichtlich andern zu lesen verbotten waren;

b. oder sie plauderten das Alte anders — wärmten den Kohl auf.

II. der Jugendunterricht ward nie tauglich getrieben; denn

a. Ihr Unterricht war unnütz, wegen Einseite,

b. war bald zu ringe, bald zu überspannt;

c. war zu allgemein, nicht persönlich akkomodirt.

Um die Zeit ihrer Rotte waren sie so ausgeartet, daß statt ihrer ersten Absicht, sich Monopoliums korollarien einwechselten:

1. Hofintrike;
2. Benarrung des Pöbels;
3. Unterstützung des Vorurtheils;
4. Beförderung ihres körperlichen Interesses.

zen der Ehrbarkeit weg. Er stellt uns täglich den Souverain ohne höhers Gesetz, und — Hirn vor. Er tritt mit seinen Riesenschritten unsere Schädel platt. Im Kapitel, aus seinem Fluchorte, nennt er sich die Gnade Gottes: „Ego „sum gratia Dei,„ rief er uns unverschämt zu. Wer sollt' ob dem Manne nicht eckeln, oder staunen? Diese Gottheit vergißt oft seiner Würde; sonders, wenn er die sogenannten Fratres auf die pöbelhafteste Art beschimpft. Er ist ein Mann ohne Geschmack und Urtheilskraft. Was über seinen Gesichtskreis ist, verdammt er — was inner den, das heißt sein Eigenthum. Hat ie das ganze Heidenthum so einen ungeschickten Klos zur Abgottsehre aufgestellt? — . .

Bemerkungen eines Laies. Daß es der Himmel erbarme! so eine Tyrannei, als ietzt in den Klöstern aufrecht steht, ward kaum zu Dionysens Zeiten in Sizilien. Wenn die Prälaten

laten so mit ganzen Gemeinden umgehen, wie werden sie mit Individuen, wie schäckernd, sich lustig machen? Von der ersten Epoche des Monachismus bis auf unsre jüngsten Tage— sprechen die scheuslichen Kerker der Klöster, gemetzelte Mönche, und die souveraine Wuth der Aebbte. Danischmende hat am Sultane einen gelindern Richter gefunden, als mancher Mönch an seinem Abbe, Vater. Heute ist halt der Kapitelplatz zum Schaffot erhoben worden; wo Mißgünstlinge gezerrt, und gebrandmarkt werden.

Doch welcher loiolistische Moralist räumte ie dem Abbte das Recht, den guten Namen zu beflecken, ein? Busenbaume, und das Geschwader der Probabilisten gebieten restitutionem famae. Caramuel würde es kaum mit all' seiner Suada, und Disputirsucht— Zizero für sein Eigenthum, dahin vermocht haben, daß er uns hierüber die Aebbte gerechtfertigt hätte. „Genung, es sind „tradi-

„traditiones humanae unsrer Vorsteher — heilig „von heiligen, „ sagt dazwischen der Junker Küchenmeister. Eine Antwort von der Art, wies gewöhnlich ist — auf unbezwingliche Beweisgründe zu geben! Diese Traditiones sind den Jüdischen nahe verwandt, die das Gepräge der verdorbnen Menschheit führten.

Rechtfertigung all' dieser Arrogaten — mag dem Mönche die Kapiteldespoterei seyn. Ein trüber, doch glücklicher Augenblick für ihn! denn glücklich muß doch der Mann heissen, der sich in seine Lage, Umstände, Ort, und Bestimmung zu schicken weiß. Glück ists also für einen Mönch unter so einem Abbte, — dumm seyn, und iedes Wörtchen wie heilig angeloben. Unglück hingegen für den, der sein Genie nicht in Spinnenarbeit vergrauen, und bei Vernunftstille schimmeln läßt.

Der Brief aus W . db . . ist hastig abgefaßt. Der Mann, den ich eben nicht kenne, — ihr Abbt, muß ein eitler Dominant, und die eigensinnigste Kaprice seyn. Es ist schwer zu fassen, wie so ein Mann existire — im achtzehenden Jahrhunderte, der so ganz Kontrast davon ist. Ich möchte seine Silhouette haben — er gäbe mir Lavaters Physiognomik ernstlich zu durchstudieren Anlaß! ! —

VII.

Nachtrag zur Klostereinfalt.

Aus Baierb . .

Bei uns ists einem weder Weh, noch Wohl — wies beiläufig seyn mochte im Mittelraume zwischen Seyn und Nichtseyn. Man lebt so simpel dahin, daß es eine Lust ist, aus dem Orte auszuwandern, der unser Daseyn gar so wenig anfaßt. Hier spitzt keiner sein Mäulchen auf ein saftiges Pfändlein — keiner reckt seine Glieder, auch

auch einmal muntrer zu werden. Unser Dechant reitet auf dem Esel vor, und — wir drollen schön träge hintendrein. Allen beliebts, wie dem Langohre, zugsam, ohne sich im Eilen zu stauchen — in der lieben Einfalt fortzuwackeln. Wir lassen uns auch nichts irre machen — wir sind uns alle Tage so gleichförmig, als wenn wir ein auswendig gelerntes Duett sängen. Will uns ein Reformator drin stöhren, dem wird der Kopf bis zur Apostasie warm gerieben. Wir sind irreformabel, wie die Curie zu Rom. Summum Ius, summa Iniuria. Wie leicht könnte es geschehen, daß wir vom Bettschämel zum Studirtisch verzaubert würden. Violenti rapiunt coelum, d. i. die sich Gewalt anthun, in der lieben, niedrigsten Dummheit, zum Himmel aufzustreben. . . .

Aus Weyrn.

Wir sind in allem Betrachte liebsteinfältig. Man will Alter mit Jugend durch einen edeln

Mischel vereinigen — und es entsteht der häßlichste Bastard. Der Prälat fängt mit den Buben von den ersten Grundlinien an; — und wie weit ers vollends bracht', hebt er über Tisch eines Aufhebens auf. Pol! schalt ich heimlich bei der Tafel; möcht' ich doch ruhig den Bissen verschlucken. Wie einfältig mit den schmotz- und rennerartigen Kindereien den Tisch über rolzen, oder gar ein Litterargespräch bilden!! Sie denken Sich damit am Ende? o Nein! Kohlbrenner, der verstorbne Intelligenzer, mußte bezahltermassen, iedes neuvorgeschriebne Büchgen proportionaliter mit dem Schnellen der Goldwage, mit vortheilhaften Nebensätzen, und rühmlichem Verrufe in seine Blätter einrücken. Da war freilich die Einfalt zum Stolz ausgeartet — die ganze Handlungsessenz blieb indessen doch die witzigste Einfalt und Bauernprahlerei. . .

Aus B . . . . n .

Benedictbeuern

Bei

Bei uns spaßt man sich bunt! Ists Einfalt, oder Fratze? Ich denke, Beides. Spiele werden bei uns gespielt, an denen der Pöbelmann grauet, kleine Gaßenscherzer satt haben — der Prälat aber aus innigster Freude lachet. Ueber Erbauung möchte ich bei diesem Getändel nichts erinnern. Das Wolleblasen, Mehlschneiden, Fuchsbalgen — sind die vornehmsten. Es begleiten sie auch meist Bänkelsängereien, wo's recht toll zugeht. — Das fadeste und faselndste Gezeug auf Gottes Erdboden! das könnte, Freund! wahrhaft einen Schofelallmanach abgeben. . . .

Bemerkungen eines Laies. Parrhasische Vorhänge, wozu die Einfalt flieht. Der Klostermann erblindt — der schon gewohnt ist, statt Realität, Schein zu haschen! — Wenn ich mir all' das Einfaltsgemische in klösterlichen Einöden vorstelle, so kömmt mir immer der Gedanke:

danke: „es sey die ganze Anlage zur Vernunfts-„würge hergerichtet.„ Und so eine Einfalt finde ich einmal in der Skriptur nicht. Sie streitet gegen den ächten Begriff des Menschen, der mehr, als Vieh seyn soll. Sich aber das zur Ehre rechnen, ist weder glatthin heilig, noch vernünftig gedacht. Uebrigens daß Priors auf Eseln sitzen, ist symbolischer Ausdruck — sie wollen halt alle ihre Subiekte im Grame, und Dünge der Eseldummheit, und des Staares unterhalten; worüber sie ruhig fortschlenzen könnten. Deßwegen ist in den Klöstern das Hornvieh in so hohem Werthe.

Ich beobachtete sehr oft, daß ein irreformabler Hang das mächtige Ansehen der Obern bei Mönchen ausmache. Sie wollen immer der Pupilla oculi seyn. Tritt ihnen der aufgeweckte Mönch zu nahe, — erklärt er ihnen eine kluge Maasregel aus dem Natursisteme, ists das Autori-

toritätswerk, ihn in Schranken der Eingezogenheit und Ehrfurcht zu erhalten. Oportet sapere, sed sapere ad sobrietatem, d. i. „nicht über des „Superiors Gesichtskreis. „

Zu tiefe Herablassung ist ähnliche Schande, und wahrer Fehler mit der zu stolzen Zevsmiene. Der Abbt muß die Studien in seinem Kloster befördern, nicht selbst treiben; im letzten Falle wird er Schultyrann: im ersten, wahrer Mäzen. Es ist eine allgemeine Beobachtung — unter zu gelehrten Obern gewännen die Wissenschaften nicht so viel, als unter den Mittelköpfen; einer ist unbeugsam, und für seinen Wahn ein Hagestolz, der bitter für sein Dünken kämpft. Er verächtelt mit iedem Schulmanne — der derbste Kritler, setzt sich über Andere weg, und nimmt sich, diktatorischsteif zu definirn, heraus. Dieser hingegen ist eine wahre Wohlthat der Gelehrten, die er gerne um sich hat, mit Hochachtung belohnt,

lohnt, und — so Wetteifer in seinem Kollegium rege macht. Daher ists ein Grundsatz der Klöster-Suffraganten geworden: „der zu wählen„de müsse weder zu gelehrt, weder zu fromm, „noch zu gesund seyn —„ um dem Schwächern ein edles Beigefühl gewähren zu können.

Mir ists auch Schwärmerei mit ieder prämaturen Frucht durchs Zeitungs-Comtoir, oder in einer Aufklärungsschrift, wollen käuflich versteigert werden. Welch' ein Beitrag zum gemeinen Besten, wenn man zur Schautafel den Namen des neu vorgeschriebnen Lehrbüchgens, im Winkelecke der Erdewelt hinkritzelt? — Zu dem geschiehts meist aus Schmutz, und Prädilektion zu ehrbaren Geschenken, daß glänzende Enkomien, erkaufte Beisätze, in die Welt geschrieben werden. Der Leser ist oft zu freimüthig, als daß er Trug vermuthete — glaubts auf's gestempelte Wort, und wird koboldisch umspuckt.

Von

Von B . . . . artigen Spielen kann ich ein persönliches Zeugniß ablegen. Ich ward selbst dabei, da man schäckernd die Wolle zur Madame Schönheit absichtlich hinblies — eine Menge närrischer Thathandlungen vorhannswurstete — dann gar mit Bildpritschen bei'm Thespisschreien aufgezogen kam, den Gästen eine auferbauliche Diversion zu verschaffen. Ich ward in Gedanken mürrisch, höchst unzufrieden; inzwischen ich mich äusserlich aus Wohlstand, spröde lächelnd anstellte. — Ist die einzige Verstellung meines Karakters — und die inner den heiligen Mönche-Mauern!!

VIII.

Nachtrag zur Klöstereinsamkeit.

Aus A . . l.

Nichts einsamers giebts in der Welt, als unser Aufenthalt! Wir sind wirklich nicht de Mundo. Andere Klöster haben doch Pfarreien,

durch die sie Kommunikation mit der Welt haben. Wir haben auch diesen Kanal nicht, durch den wir auf etlich Jährchen der Zelle entschlüpfen könnten. Dem Himmel seys Dank, daß uns so eine kleine Hoffnung durch das Studienwesen geöffnet ist! Es ist einmal eine Kerkerpein, im Frühlinge seines Alters mit Benedikt in eine Felsenklippe sich versteigen, woraus keine Rückkehr offen steht, zufrieden, wenn man umsonst, und unentgeltlich gespeiset wird. Das Ding hat seine gute Seite, daß man vielen Anfechtungen entwischt — wenn nur nicht der böse Genius lächelnde Phantasmata, einstige Gesichter, Portraits der Vergangenheit, zur Zelle bei Gährung des Magens aufführte. Und — dieß macht oft stärkern Kitzel, als die gegenwärtigste Originalien. Unsre Spatziergänge sind wie der Karthäuser — paar und paar, nur aus Absicht der Verdauung erlaubt. Da verläuft sich freilich bisweilen ein

Brüderchen zur Bauernhütte, oder andern Hausthüren: wo er eben keine geistlichen Troste austheilen wird — vielleicht irdische zur Zelle hohlen. Doch das muß man uns zu gute halten — es ist eine Schadloshaltung für wöchentliche Einsamkeiten!!

Aus Ald . . sp . .

Ich hätte Ihnen vieles — recht vieles über die Reform unsers Stiftes zu schreiben. Doch sollen Sie nur Etwas wissen, das mich am meisten engt. Das ewige Einsamseyn, und darum, — das insoziale Leben, das den ersten Naturtrieb zur Gesellschaftlichkeit abtödtet, ist mir ein unleidlicher Zentner. Ich sitz' oft am Fenster, — fluch' dem Zwange, der mich freie Luft ausser meiner Zelle zu athmen abhält; der mich, mich selbsten wider zu schlucken antreibt. Ich wünsche mich oft in eine Berghöhle, woraus ich doch mit Vögeln, Nattern, und Bären, die ihr Lager

 wechsel-

Bayerische Staatsbibliothek München

wechselten, mich besprechen könnte. Heute, wo das Azure rings umher die Himmel bemalt, lüstete es zu spatzieren — daß ich den Gedanke nicht, wie eine Tentationem contra Sextum verspie! — Meine Pflicht ists, daheim die schönen Tage verschlaffen, oder veriammern. Ich muß halt in die Dicke wachsen, wozu der Spatziergang nichts beihülfe — das beständige Hocken, und Liegen desto gedeihlicher ist. Die Säkularen klagen immer, daß Konduite, soziale Tugend, sanfter Umgang in den Klöstern so vermisset werden! doch wie will der Finne mit Madam Brookes fein sprechen, niedlich konversirn; oder auch wie will Juliane Berner,*) mit einem geselligen Monsieur zärtlich sich unterhalten, wenn sie ausser aller Menschengesellschaft, 15. und mehrere Jahre hinlebte,

*) Eine Nonne, die ein Buch schrieb — über die Jagd, Fischerey, Falkenzucht und Wappenkenntniß.

lebte, wo ein anderer (irdischer) Mensch, ein entdecktes Amerika scheint. Der beste Gesellschafter muß so darben, und — abgeschmackt werden. Arten alte Weltbürger aus der Facon — wie vielmehr wir, die wir uns nie übten darinnen? — Es ist, als hätten wir eine unzugangbare Insel im Besitze, wo wir beständig des Karons warteten, einmal doch disseits versetzt zu werden!! —

Aus Sch . y . .

Daß ich Ihnen nicht ein Diarium liefern darf! Unsre Anstalten sind von Tag' zu Tag' so uniform, wies Soldatenexerzitium. Die Hauptstanze darinn nimmt die Einsamkeit ein. Ich schleiche, ohngeachtet dessen, öfters auf die Zelle meines besten Freundes * * *. Betritt mich der Superior, so ist das „Humi sedere„ meine Gnadenstrafe. Ich verstehe so gar nicht, daß man uns um die Bewegung so beneidet. Es ist um uns her ein ewiger Füchse- und Haasenwechsel.

Keine menschliche Gestalt kömmt zum Vorscheine, wenn man alle vier Weltgegenden durchlief. Nur schwatzt der leise Wälderruf eine Naturstimme zu Herzen, die ich so gerne höre, — und eine Rieselquelle lacht laut einen Anmuthssinn in die Seele, dessen der geplagte Klostermann so oft bedarf. Doch „sic iubet sacra obedientia,„ heißts den Mönch auf seine Zelle gesperrt, daß ihn keine Weltseuche anstecke. Einsam, wie ein Spatz grüble ich das Praeteritum durch — der Endsgedanke sind immer Sie . . . .

Bemerkungen eines Laies. Das heißt der Welt abgestorben, und bei gesunden Sinnen der Grube zugestiegen! War dieß des Erschaffers Absicht, so sind Menschengesellschaften Schimären und Eingriffe in die göttlichen Rechte. Unnütz ist unser Sprachorganum, ausser zum Koren — alle gesellschaftliche Anlage eitel Unding, und Harm. Wie viel glücklicher würde man

seyn,

seyn, als Stummling, der das heilige Klosterverdienst angebohren besitzt — des Silentiums! — Streit gegen die Leidenschaft wird in den Klöstern ohnehin nicht gefodert zur Tugend — Alois ward, nachdem er alle Fleischessensation verlohr, doch nach der Mönche Jesuitenmoral noch der Keuschheitspatron; sie setzten ihn auf die Studentenaltäre, um den nachzuahmen, dessen Fußwege sie nie betretten könnten — beraubt der sonderlichsten Gnade, die in Alois ein übergnädiger Gottesblick ströhmte. Seine Heiligkeit ist mir immer theuer — nur daß wir den zur Nachfolge, der unnachahmlich ist, vorstellen — der Jugend, ist mir Pöbelsinn, und dumme Jesuitengrille.

Mich erbarmt der Mönch sehr, der allemal wider an sein Pult gekettet wird, ohne Erlösungs-Hoffnung. Ist, deucht mir, eine scharfe Vorhölle, wo das „Nichterlösetwerden „ ein sie-

ches Menschenleben durchdauert. Man muß eben deßwegen den Mönchen Exzesse nachsehen, die Neugierde, und Wirbelsinn zum Ursprunge haben. Vielleicht giebts zu heftige Fieberanfälle, die man mässigen sollte — vielleicht nicht ganz hindern. Ein Prinzipium, das die Schlossermoral *) ärgervoll packt, und mit Tyrannenhitze zerschlägt! doch es ist auch nur ein verhunzter Moralist, der sich dagegen stämmt.

Das Räthsel: „daß die Mönche so unkon„versative Geschöpfe wären,„ ist, glaube ich, gründlich gelöset. Wir meinen, wir werden übel aufgenommen; indeß es ihr brüderliches Umgangsrecht, gegen sich kommod zu konversirn,

ist.

*) Die ist nicht gewohnt, aus der menschlichen Natur zu abstrahirn, sondern aus animalischen Mysterien.

ist. Sie wissen von- und über Nichts zu sprechen. Profane Dinge, wie Zeitungen, Piecen, Rezensionen, so gar Bücherverzeichnisse, sind ihnen Gegenstände des Hasses, und der Verfolgung. Woher also Menschenkenntnisse? —

Und — daß es überdies an einer gemeßnen Dosis Unsittlichkeit, und blödesten Waldtones nirgends fehlt, ist ein weltberühmtes Liedlein. Davon abstrahire ich dann.

IX.

Nachtrag zum Intriken-Spiel.

Aus O . . . .

Intrike, ia, Intrike ist der meisten Mönche Studium, und — Tiefsinn! Sie sollten den schleppenden Schleichhandel vieler Mißvergnügten sehen, ganz müßten Sie in Mitleid, und Aerger zerfließen. Bei unserm Abbte ist das ewige Rechten; alle Tage sind praeliares. Es sind halt alle Gemüther in der Fermentation; dazu immer des Andern Sturz die Bahn vorbricht. Müssige Talente liegen bei uns wie aufeinander gehäuft — sie geitzen nach Thätigkeit, und sind allemal im Begriffe, ungerecht zu seyn, falls man sie nicht durch zerstreuende Geschäfte unterhält. Die Freundschaft ist meist auf Habsucht, und Eigennutz gebaut. Je nach dem man besser bei'm Abbte an, gäng und gebe ist, werden Freunde, oder Feinde vorräthig seyn. Sonst ists Selbstlüge, Geheim-

Geheimnisse unverhohlen anvertrauen — der zu Freimüthige läuft immer Gefahr, bei nächster Vakatur verrathen zu werden. So ist man sich bei uns Götze! Kabalen sind unsre Zwischenspiele. Der Ausgang ist immer — stürzen, oder gestürzet werden. So ein Leben, das zwischen Ehre und Schande, Lob und Verachtung, Verstellung und Falschheit dahin wechselt, ist einmal voll Mißvergnügens, und arbeitenden Tollsinnes. Ich sollte fast glauben, das homo homini Lupus, wäre aus der Mitte der Klöster entstanden. —

Aus P . . g .

Giebts bei Hof Schikanen, so ist bei uns der neronianische Verfolgungskrieg. So hastig sind Mitbrüder nirgends unter einander, als bei uns. Jeder unterschlägt dem Andern die Füße — will die Glücksscheibe zu seinen Vortheil reiben. Wir sind freilich nicht vom schlechten

Schrotte — zu Gauchschulmeistern sind wir überhaupts alle angelegt. Das, was an unserm Abbte das Liebenswürdigste ist, bleibt sein Schützungsloos für seine Religiosen von Aussen. Jede Klage weis er gut iesuitisch zu prellen — und das Schändliche zu bemänteln. Sein Ansehen überwirft uns mit Schatten, daß wir zwar im Finstern uns schlagen, und ringen, indeß von Aussen uns Niemand beobachtet. Es schleicht nämlich der Professorismus durch unser ganzes Nervensistem. Süß läßt der Titel — süßer der freie Odem, deß' man in M . . und J . . . habhaft wird. Wer soll nicht gegen diese Lockspeise reitzbar seyn ? — Unser Abbt that freilich, was er vermochte, leerte sein halbes Stift. Doch giebts noch so Köpfe, die so gerne glänzten, und — nicht mehr die Klosterfessel um sich her klirren möchten; die streben eines Strebens, vorzurücken, andere von ihren Plätzen zu verdrängen;

sonders,

sonders, wenn sie vor andern, der Talente wegen, Ansprüche drauf zu haben, sich dünken. Da muß ia Intrike, Obstetrix werden, und — Selbstliebe den Beförderungsplan entwerfen. . . .

Aus M . . n . Mellen.

Bei uns würgen sich fast die Faktionspartheien. Immer schlägt man sich pro und contra; wird sich oft Freund, und wieder Feind. Denken Sie Sich so ein Gewürgel? Unser Abbt ist hundertmal in Portraits verschenkt — im Originale noch immer unser. Seine Lieblinge behalten stets den Vorzug in den Aemtern. Freilich wer sich ihm zu formidabel macht, an den setzt er sich selten. Doch ist zur kühnen Lust immer ein gewisses Alter nöthig. Junge schleudert er zu Boden. Das Resultat ist dann allemal — Intrike, und schlechte Behandlung. Geniekräfte helfen da nicht aus dem Gedränge — das beste Herz wird verdorben, oder bekömmt eine schiefe Richtung.

tung. Wie glücklich sind dann Sie in Ihrem Weltkleide, wo Rechtschaffenheit noch ausser den Karnevaltagen sich zeigen darf! Wechseln wir auf eine Zeit Rollen. Amicis omnia sunt communia. . . .

Bemerkungen eines Laies. Wahrlich nur Konfirmatorien für mein Impediment!! Wie wirds da gleichsam Pflicht sich einander zu kneipen? Einmal in dem Betrachte verliehrt sich ieder biedere Zug im Mönchsideale. Dem Lüge, ausgeschamte Rache, Schmollsucht, plauderhafte Verläumdung, geläufiger sind, ist der bessere Monastiker. Schade, daß man nicht Schulen erricht't, Dinge von der Gattung auf Profanstümper umzupflanzen— ich wette, das verlegenste Klostersubiekt würde in der Kunst Lektionen geben können, das sonst in der Litterarwelt rostet, und — lediglich verlegen bleibt. Fratres laici würden da oft zu Präzeptoristen aufsteigen.

Das

Das ist, wenns den Göttern behagt, die Officina bonorum Operum in den Klöstern — andere todtplagen, und sich selbst räuchern.

Von O . . . . hätte ich schönere Dinge gemuthmaßt. Hat eine brave Bibliothek, von der sie Unterhaltungsstunden borgen könnte — auch frische Köpfe, die mir nicht vor wissenschaftlichen Gerichten Eckel zu haben deuchten. Der Abbt hat seine gute Lage zur Beförderung — ein Mann, dem doch Vorliebe zur seligen Neuerung — vielleicht nur die forderliche Hälfte des Muthes, und des männlichen Geistes fehlt. Unter ihm würde das Kloster glücklich seyn, wäre er der Sikophanten, die ihn im besten Vorsatze irre machen, und des neisslischen Asketsiebers los.

Des P . . . Erzsprecherei läßt nichts wenigers, als Selbstlob, und Ruhmsucht hoffen. Der Abbt hätte seine Talente — wenigst hat er den Bibliothekkatalog gut inne; aber eben darum

ist

ist er Kromwell, hält seine Grille heilig, ist dabei ieder Novation mißgünstig. Was immer Verstandsunterricht heißt, läßt er stark treiben — alle seine portraitsmässige *) Subiekte müssen skriblerische Meisterlein seyn; müssen iährlich mit einer abgeschriebnen Anazephaleos ein rauschendes Detail durch die Welt iagen. o quanta Species! . . So viel hier für den Verstand gesudelt wird, so wenig wird zur Bildung des Herzens aufgebracht. Diese Bellarien sind da unköstlich — stehen theuer. Die also zum Ersten keinen Instinkt fühlen, müssen sich durch bedeutende Nebenwerke beschäftigen — Intriken weben.

Wenn Mönche einmal in den Klöstern sich schlagen, ist meist die Eintracht nicht mehr faßlich.

*) In P . . g werden alle etwas angesehne Mönche in Portraits aufgehangen — aus ihrem Mittel. Ein Jeder will also ein Bildlein in seinem Kloster werden.

lich. Selten beherzigen sie den Friede wieder, — haben sie einmal dem brausenden Zwietrachtsgedanke beigestimmt; denn es giebt gewisse Leute in den Klöstern, von denen man beobachten kann, was einst Thucydides von den Atheniensern bemerkte: Sie scheinen gebohren zu seyn, weder „selbst Ruhe zu haben, noch andern Ruhe zu lassen.„ Doch die Folge ist am leidigsten — die Muse verstummet den Schlägen des Schicksals . . .

X.

Nachtrag zur Oekonomie-Sorge.

Aus St. V . .

Bei uns ist Verwirrung Wesen, — und plumbe Anstalt, der gemeinste Fehler. Alles ist voll Sorgen, läuft sich trippelnd hinter einander; und — doch am Ende ist keine geschickte Vorkehr getroffen. Gelehrte Kummer verirren sich in unser Trauthal nicht — dazu fehlt Rezeptivität. Ist nicht de Subiecto supponente. Verstands-

standspflege ist keine — alle weckende Aussicht ist geschlossen; und so tief drang noch keiner, daß er Osterwalds süßes Suauium im Studierzimmer entdeckte — also gute Nacht, Bücher! „Man hat genug fürs Maul zu sorgen,„ sagen unsre Oekonomen, — zu was der Tändelkram, die Bücher Scrinia? Fettgemästete Ochsen werfen im Verkaufe brav Geld ab — große Foliobände sind e contra dem Aerario zum Abtrage. Das Kloster dann, das gut oekonomisirt, wird auf schöne Stallungen trachten, der Bibliothek aber ein abgelegnes Kämmerlein anweisen. — Bei so einem Räsonnirn der Administratorn ists kein Wunder, wenn Bibliotheken gar ausser Curs gesetzt werden. „Weg,„ heißts, „mit dem Bü„cherkaufe; Kühe, Kälber, Ochsen, Rosse, und „Esel dafür wohlfeil angeschafft, und — desto „theurer verkauft, conformiter nostrae S. Regu„lae: in Ipsis autem pretiis non subrepat auaritiae

„malum;

„malum ; sed semper aliquantulum vilius detur, „quam ab aliis saecularibus datur.„ So versteht man Heute sein Regelbuch! Indeß ist unsre Lage wirklich nicht die beste — wir sollten fast, wie unsre Voraltern, eggen und pflügen, um Unterhalt genug zu erhaschen. Doch, denke ich, würde man einen kleinen Spaarpfenning zur Seite legen können, den nöthigsten Vorrath an Büchern beizuschaffen . . . .

Aus St. S. v. . Salvato

Das heißt die Leut' durchgezogen! Pudenda Patris aufdecken — ists kein Laster, im angeklärten Saeculo? O vos Religiosos irreligiosos! Seyd ihr nicht zu solchen Calumnien vom Bösen seducirt? Suadente diabolo heckt ihr dieses aus. O wie heilig lebt man noch bei uns! Da ist man sapienter nescius, und stirbt in candida veste Ordinis sacerrimi dahin. Wir bleiben noch in recto virtutis tramite, machen einen starken Catalogum librorum prohibitorum, der proportionaliter wachst mit den Editionen des 18. Jahrhun-

 derts.

derts. Ich selbst, qua Censor librorum, darf nicht über das Titelblatt weiter lesen. Et iure meritissimo! Denn der Titel ist die Hedera; da ist die ganze Contagion drinn verſteckt. Giebt freilich so boshafte Herzen, die schöne Titel voraussetzen; da hab ich mir pro regula normatiua genommen: „der einfache, simple, und kompresse Titel ist offensiuus „piarnm aurium, ex aduerso, der weitschichtige, „copiose, besonders der gedoppelte Titel mit ei„nem Oder coniungirt, vindicirt die Iura Mona„steriorum, oder ist meist ein Vorzeichen, einer „Apologie der alten Sitten, und altkristlichen „Andacht.„ Wir seind noch wahre Religiosen, die um das Weltgestank nichts wissen. Freilich bin ich oft selbst wild, daß andere Klöster nicht zuhalten; sie inuigilirn den Studien, — und dadurch geht der wahre Klostergeist ganz zu Grund. P. Stattler hat schon recht vorgesagt, „die Klö„ster kommen ausser ihrem alten Gange, die Sim„plicitas cordis, und Ignorantia Elenchi entlau„fen uns; obedientia coeca, et sapientia Sancto„rum, quae est Stultitia coram Mundo, kommen „alle in Verfall.„ Sie, mein Author nouaturiens!

riens! beweisen das Alles. Examinirn Sie Sich drüber; ich steh Ihnen gut, es werde doch ein wenig die Saite ihres Herzens getroffen. Ich möchte Sie gern conuertirn! Als Professor in meinem Kloster steht mir doch zu meine Kenntniß der Theologiae moralis zu weisen in Praxi. Scientia inflat! Lassen Sie also die Wissenschaften beiseits. Bleiben Sie vielmehr der Ignorantiae sanctae, die der Klöster Eigenthum ist, getreu. Oder wenn Sie doch was zu thun haben müssen, lesen Sie Moralen, Meditanten, Kuchelbücher, Oekonomieanleitungen, — das macht ihren Geist vegetativ. Machen Sie mir das Vergnügen, und kehren Sie von dem Welthimmel in die Klosterhölle zurück. Ich lebe in der getrosten Hoffnung, daß Sie mir gratificirn ꝛc. . .

Anmerkungen eines Laies. Das ist eine andere Sprache, als die man bisher hörte! Oekonomisirn heißt also in den Klöstern, gut schläfrig, und tölpelhaft fortleben, ohne Geistesnahrung, und Herzens-Stärkung — aus dem Mari magno unsrer Aufklärung. Jetzt wird mir erst faßlich, was „der irrdischen Ding sich ab-

„schellen,„ die Mortifikation der Mönche bedeuten will. Ist also, hübsch sachte sich zur Ruhe setzen, auf alle Litterarsachen feierlichst Verzicht thun, sich beileibe nie über das „Ne „quid ultra„ der Klöster erschwingen, sich aber desto geschäftiger an der Zöllnerbank, oder Hausmeisterstelle anlassen; denn da ist der Platz, wo man sich in den Klöstern Verdienste machen, und wuchern kann. Zum Glücke taugen hieher die dummsten Schädel, und ausgestochne Andachtsbildleine!!

Von St. V.. ist ieder Buchstab reinlichste Wahrheit. Dieß Kloster zeichnet sich in dem aus, daß ewig nichts zusammen gieng, — noch zusammengehen wird. Warum? — Das ist eine sphingische Aufgabe. Es hat einmal den Hang noch nicht erhalten, der ihm zum Besten anpaßte. Bin ihm darum minder gram, daß es keine mittelmässige Büchersammlung vorräthig macht — hat sich für Kannen und Schüssel kümmerlich zu sorgen. Vielleicht könnten Privatmänner hierinn mehr thun, als die Kommunität. Sich etwas ermortificirt — und zu einen

guten

guten Buch angewandt, wäre in meinem Auge wahres opus bonum — ächter Ehrentite l. . .

Im Apostelbriefe von St . S . . r ist der wahre Klosterton gebraucht — herrscht ihr Geschmack. Ewig Schade, daß seine Proselytensucht so ganz ohne Kern und Nachdruck ist. Der Mann hat seinen lumpichten Sündenwust wohl in der Macht; er hätte zu Busenbaums Tagen Ansehen gekriegt. Uebrigens ist sein Geplauder ein fixer Nachtrag zur Vorwelt in heutigen Zeiten. Mich wunderts, daß ihn mein Freund nicht zerfetzte — „doch ist das Bruch„stück zu interessant,„ schreibt er, „als daß ichs „zu meinem Schaden, (Affterschaden) nicht er„gänzt einrücken lassen wollte.„ Eins kann ich im Briefe nicht reimen: der heftige Trieb zur heiligen Stätte, des Skriblers übertriebne Prädilektion zur Klosterzucht, und Kirchenandacht! indem ich doch weiß, daß ihre Kirche, wie eine Grashütte hersieht — so verwachsen, so bemoost!! Captiuo Intellectum! —

* * *

Mit dem Nachtrage bin ich so fast zu stande, nur eine merkwürdige Nachschrift meines Freundes kann ich nicht umhin geben. Es hat durchdachte Wahrheiten, und ist — eine Art von Prämunition gegen das Kriteln mancher Klösterliberten, und hungriger Mönchsproiektanten.

. . . . . Da haben Sie meine letzte Lieferung! Ewige Seelenfreundschaft soll mein Honorär dafür seyn. Sie wissen, ich bin ein warmfühlender Mensch — ich schmelze in Mitleidsthränen bei'm iammernden Elende meines Nebenmenschen. Soll ich dann ungerührt bleiben — bei'm grämigen Foltern meines Mitbruders? Ein Felsenherz müßte bei den Ruthenstreichen ins Mitgefühl zerfließen. Sie wußten mich des halben Schmerzens zu entschütten — Zehen Zentner wälzten Sie durch Ihren Almanach von meinem Herzen. Doch sind noch etliche ober meiner Elastik! Unsre Sprache ist mir manchmal zu arm, den ganzen monastischen Plunder auszudrücken. Ich spähe so ein Kloster-Insekt, das mir aus dem Stegreife unnennbar ist. Itzt

Etwas

Etwas von Ihren Hindernissen! — Der Extrakt von der Klosterandächtelei läßt gut. Hätte freilich einige Zwischensätze gerne gelesen, z. B. von der milden Seuche, Alles, was den Abszetitzschein einer Lichtlandacht hat, als Heiligthum anzugeloben; von der steifen Liebe zu den Ablässen, die mathematisch berechnet seyn; von Skapulirn, Amuletten, Niklabroden, und tausend andern Inventionen des Interesses, Aberglaubens, und mönchischen Wuchers; vom Messengewerbe, Reliquienhandel, und anderer anberührten Sächelgen, als so vielen Goldminen der Klöster; von Räucherungen, Hexenzetteln, Zwiebacken, und Heublümchenkonsistenzen, hintendrein Kälbersakrifikationen; von Teufeleien, Gespenster-Hexennarrereien, — Speziebus des Wahnsinnes. Dieß sind einmal zu grosse Schalksstreiche gegen auswärtige Pie credulos!! Ihre Quintessenz des Gehorsams hat seine Richtigkeit — vielleicht waren Sie noch zu nachsichtig gegen unsre Superiorn, die iedes kindischstes Schlötterlein zu einen Gehorsams Werk elevirn. Sie mißbrauchen dieses Antriebes bis zum Unsinn. Was

das „Olim„ für merkliche Aenderungen bei uns anrichte, drückten Sie aus — reduzirtens aber selten auf individuelle Kasus. Wie einfältig räsonnirt der Klostersenior über unsre heutige Welt! Der Mann vom grauen Klosterverdienste, weiß gerade so viel von Gefühl, und verfeinertem Geschmacke, als er zur Klösteridentität nöthig hat — also gar nichts. Er kritelt doch unsre Denkungsart, jede Neuerung, mit der erdenklichsten Mönchsgrobheit, ohne Grund, aus dem blossen Ohngefähre, daß er eher zur Existenz kam, als wir.

Unsere Einsamkeit haben Sie emphatisch mitgenommen. Sie hätten aber unter andern diktirten Maaßregeln, nicht der Klösterlich geformten vergessen sollen; daß die *Licentia generalis* nach Kommodität zu spazirn um des Klosters Revier — im Angesichte des vorwitzelnden Oberers, jedem Religiosen, ungescheuet, zugestellt seyn sollte. Daß man ordentliche Befehle haben sollte, in einem Gemeinzimmer zu gewissen Stunden zusammen zu kommen, um eine litterarische Kollation ordentlich abzuhalten. Daß man

man so insgesamt arbeiten sollte, Adversarien über alles Gelesne zu bewerkstelligen — nicht bübisch abgefaßte, die höchstens Synonimenschönheiten, oder liebe Antithesenspielereien enthielten; sondern dreifach geordente — philologische, zur Beförderung der Sprachkunde, und aller zur Philologie gehörigen Kenntnisse, historische, und philosophische; die entweder einzeln, oder in globum nach willkührlichen Vertheilungen, müßten gesammelt, und dann öffentlich zur Collationszeit mit geläuterter Auswahle einregistrirt werden. Daß endlich keiner, auch der dummste Schöpskopf, nicht unbeschäftigt fürs litterarische Fach blieb — immerzu verhältnißmässige Beisteuer abgefordert werden müßte.

Die Intrike haben Sie heftig geschildert — nicht bis auf die kleinsten Züge. Denn es giebt Oerter, wo Intrike bis zur Tugend erwachst; oder doch Tutamen inculpatae Tutelae wird. Allemal pflegt man Ehre für Ehre, Verläumdung für Verläumdung zu gewähren. Oft begeht auch der Beklagte eine niedere Schulzwergenthät — er hilft sich durch des Klägers Anklage,

klage, vielleicht erlognes facinus, aus seiner Verlegenheit.

Die Oekonomie hat freilich zum Schlusse gehört — als Magnet der größten Klöstersubiekte, als schwerste Gegnerin der Aufklärung bei uns. Sie sitzt ober den Schatz, bellt, wie ein Hund, und schnautzt wie eine Katze, gegen den, der ihr einen Obol zur Ehre der Bibliothek zwacken wollte. Die Oekonomen streiten sich einander, wer draus zum Bücherkauf zu vermögen sey. O die Männer!! sie müßten mir gut metempsychosisch zu Bibliothekkattern wandern, wäre ich demokritische Gottheit.

Alle übrigen Impedimente sind so gut bestellt, und haben das Klostersistem pünktlich getroffen. Freilich gäbs noch tausend ungerügte Irrungen; doch wer erschöpft den Ozean des klösterlichen Unflaths — wer findet sich aus dem Labyrinthe der äbbtlichen Lustgänge??.. Von den Briefen, die ich Ihnen beischloß, machen Sie willkührlichen Gebrauch. In iedem ist der Karakter seines Klosters ausgezielt.....

Nachrede.

Vorreden ist schon zu gemein. Man verkündet seine Produkte, und — biethet eher den Werth, als man die Waare gucken ließ. Nachreden, denke ich, dürften besser üblich werden. Durch sie wird hintendrein oft ein vergeßner Gedanke noch zu Markte gebracht — wird auch eine witzige Grille zum Beilager befähigt.

Ohne Vieles „Dieses und Jenes„ schwatzen, hatte ich noch einen sondern Trieb dazu — ich konnte die Krises über mein Geschreibe in die Rezension sammeln.

Itzt — um Vergebung! — meine Leser! Itzt eine kleine Pause, bis ich den Takt drein schnurre.

Setzen wir uns in Fassung! Nur kommode in Zirkel gelagert, wie es bei Merenden gewöhnlich ist. Heut' Abends den . . . . traff ich eine allerliebste Gesellschaft, wo mir recht zu Krame geredet ward. Pfaffen und Nichtpfaffen plauderten untereinander, wie's iedem beikam, und zu Humore ward. Ein affektirtes Loiolitelein führte ein Litterargeschäft (wie diese Herren allemal sich das Kinn gelehrt reiben) in den Kreis. Er gab den Ton zu Staatshistorien; weil er aber Gründlichere fand, als er war, wars ihm behaglich, durch eine Sozietäts-Transitiunkl, das Gerede auf die Piecen einzuleiten. Hier fiengen auch die Triangelschuhe, die marvortischen Springinsfeld, die geheimden Räthe der Unterröcke,—

röcke, — die karminfarben Antlitze, zu dreppeln an. Ich las iüngst ein neckisches Piece, sagte Herr Rath .., — den Aufklärungsalmanach für Aebbte. Potz Plunder! da läßt sich die heilige Monachiad lesen. Hindernisse werden der Reihe nach aufgezählt, die die Studien aus den Klöstern verdrängten. Sagt' im Kurzen mehr, als das ganze Geschwader der rauschenden Sudler; die über die Oberfläche ihre schulgerechte Amplifikation machten. Daß die Klöster nicht ganz ausgeschrieben sind! Die Schrift theilt nervigte Wahrheit mit, aus Faktis schreibt sie sich ganz her. Was deucht Sie, Herr Kanonikus?.. Mir ists zu keck geschrieben,. ... Hat die Natur zu roh gebildet. Es mag Wahrheit seyn: nur nicht so seduktiös geschildert. Meine Moral hieß

den

den einen Todtsünder, der dieß schrieb. Also, kömmt die Frau Räthinn dazwischen, mißfällt Ihnen nur der Neglige daran? Mich herzigen Sie doch in Natur? Mir hat das Piece eine Herzensthräne abgelockt. Mir fiel bei, wie so schöne Mönche oft gemißhandelt, und die Blüthe öfters gepflücket wird. Mir scheint im Ganzen so viel gewis, sagt ein Pater . . . daß viel Ketzergeifer drinn herrsche, consequenter es eine Geburt eines Lutheraner sey. Das Vignette ist schon ein Zeuge davon. Wie bissig ist der Stil auf den Pabst — und gewisse Mönchsahndungen! Ja, sekundirt ihn P. Ignatz, Ja — es ist, leider! zur Mode worden;*) daß man über alles, was den Kopf aufreckt, räsonnirt. Ich glaub',

*) Hier läßt er einen — Seufzer; seine Bauchsprache.

glaub', es schriebs ein Benediktiner selbst, der genaue Kenntniß von allen hatte. Es ist eine Kernschrift. Hat launigte Einfälle, und kurzweilt mit straffenden Neckereien. Mein Sentiment ist, schließt der Rath . . . . es schriebs ein Mann von Selbstgefühl, und freimüthiger Wahrheits-Miene. Er sagt alles so beherzigt, mit merklichem Antheile. Ist ein Büchlein für die Klöster, dies zu ihrem Wohle alle ankaufen, durchschauen, simpathisirn, und — pünktlich befolgen sollten. Ist ein Elementarbüchgen, wo all' klösterlicher Mißton konzentrirt liegt. Ingenii magni est — non committere aliquid, ut aliquando dicendum sit, „non putaram.„ Dieß im Kompendio, von der Kritik einer Gesellschaft! Vom Nonnen- und Möncheplauder, wo's freilich wüst über mich gehen wird, —

nichts

nichts zu melden. Giebt schon einige, weiß's sicher, die es heimlich anlächeln — laut schmählen; andere, die dreister handeln, dies gar öffentlich preisen. Denen einen freundlichen Dank! — Ich, meines Theiles, bin versichert, daß ich Wahrheit schrieb. Dafür verpfände ich Treue und Credit. Zu heftige Ausdrücke? — Kämpfet man ie zu hitzig gegen die Bekränkungen der Menschheit! Und — auf verhärtete Herzen der Kloster-Obern muß man wie auf Ambosse, Eisenhämmer schmieden! Rührte sie nur meine Piece, — Himmel! Dein Werk hieß ichs. Beben mache sie, Allvater! Beben bis zur Engelthat — Reformation!!

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Aschenbrenner, Beda, 1756-1817

Aufklärungs Allmanach für Aebbte und Vorsteher Katholischer Klöster

[S.l.] 1784

H.mon. 409 c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10030301-5
VD18 11243538